Nummer 146.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

1. Jahrgang.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1856a.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reklamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Freitag, den 24. Juni 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die
„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"
erscheint täglich in großem Format
und kostet
incl. der Sonntags-Gratisbeilage:
„Illustrirte Familien-Zeitung"
monatlich 50 Pfg.

Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

Preußischer Landtag.

(Herrenhaus.)

28. Sitzung vom 22. Juni. 1 Uhr.

Am Ministertische Miquel, v. Heyden, Thielen.

Vor der Tagesordnung erklärte Graf Mirbach gegenüber der Aeußerung des Abg. v. Eynern, „daß das Herrenhaus sich eifrig der Berathung des Gesetzes über die Lehrergehälter unterzogen habe, was nicht immer der Fall sei", daß er bedauere, daß ein so langjähriges Mitglied des anderen Hauses, ein Parlamentarier von so langjähriger Erfahrung eine solche Kritik an der Thätigkeit des Herrenhauses geübt habe.

Auf der Tagesordnung stand die Berathung der aus dem Abgeordnetenhause verändert zurückgekommenen Vorlage über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen.

Die Kommission beantragte im § 21 den Schlußsatz zu streichen, welcher lautet: „Die angesetzten Beförderungspreise haben gleichmäßig für alle Personen und Güter Anwendung zu finden."

Ferner sollen im § 30, welcher lautet: „Haben Kleinbahnen nach Entscheidung des Staatsministeriums eine solche Bedeutung für den öffentlichen Verkehr gewonnen, daß sie als Theil des allgemeinen Eisenbahnnetzes zu behandeln sind, und hat sich der Unternehmer dem Gesetze über die Eisenbahnunternehmungen vom 3. November 1838 nicht unterworfen, so kann der Staat den eigenthümlichen Erwerb solcher Bahnen gegen Entschädigung des vollen Werthes nach einer mit einjähriger Frist vorangegangenen Ankündigung beanspruchen" die Worte: „und hat" bis „unterwerfen" zu streichen.

Abg. von Graß-Klanin beantragte den § 21, Abg. Fürst Hatzfeldt die §§ 21 und 30 nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses anzunehmen.

Abg. Graf Mirbach erklärte, daß er, wenn der § 30 nach den Anträgen der Kommission angenommen würde, den anderen Aenderungen des Abgeordnetenhauses zustimmen wolle. Redner kommt auf die Verhandlungen der Petition der Steuer- und Wirthschaftsreformer zurück.

Abg. v. Bethmann-Hollweg erklärte sich gegen das ganze Gesetz, denn der Regierungspräsident sei nicht im Stande, die örtlichen Verhältnisse, die bei solchen Unternehmungen in Frage kämen, zu übersehen; er müßte Berichte einfordern, und dadurch würde das Schreibwerk, dessen Vermehrung schon die Schulzen aus ihren Aemtern getrieben habe, noch mehr gesteigert. Das Gesetz sei darauf zugeschnitten, daß die Kleinbahnen von Privatunternehmern gebaut werden; er wünsche aber, daß möglichst die Kreise und Gemeinden selbst solche Bahnen unternehmen. Dazu seien aber Aenderungen nothwendig, die man jetzt nicht mehr herbeiführen könne. Er könne das Gesetz daher nur für jetzt ablehnen, da es keinen Unterschied mache, ob es in diesem oder erst im nächsten Jahre zu Stande komme.

Minister Thielen: Die beschlossenen Aenderungen sind theilweise redaktionell und wenn auch nicht alle Verbesserungen, so doch auch keine Verschlechterungen. Nur im § 30 ist eine Aenderung enthalten, die bei der Regierung Bedenken erregt. Wenn das Haus geneigt gewesen wäre, die Fassung des anderen Hauses anzunehmen, so hätte sich die Regierung darüber hinweggesetzt in dem Bewußtsein, daß die Uebereinstimmung der beiden Häuser die beste Mitgift für dieses Gesetz ist.

In der Spezialdebatte wurden die einzelnen Paragraphen meist ohne erhebliche Debatte genehmigt.

Beim § 21 empfahlen die Abgg. Fürst Hatzfeldt und v. Graß-Klanin die Wiederherstellung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, weil sonst die Bahnunternehmer dem Großunternehmer Tarifermäßigungen zugestehen würden, die dem Kleinen versagt blieben.

Nachdem der Minister Thielen erklärt hatte, daß die betreffende Bestimmung nur deshalb nicht in die Vorlage aufgenommen sei, weil sie aus bestehenden Gesetzen selbstverständlich sei, wurde der Antrag des Herrn v. Graß-Klanin angenommen, dem § 21 den betreffenden Satz in folgender Fassung hinzuzufügen:

„Ermäßigungen der Beförderungspreise, welche nicht unter Erfüllung der gleichen Bedingungen Jedermann zu Gute kommen, sind unzulässig."

Beim § 30 empfahl Fürst Hatzfeldt seinen Antrag auf Wiederherstellung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, den der Minister Thielen bekämpfte, da ja nun doch eine Aenderung beschlossen sei, könne die Regierung auf die Aenderung des § 30 nicht verzichten.

Abg. Graf Mirbach stellte einen Antrag auf namentliche Abstimmung in Aussicht, worauf Fürst Hatzfeldt seinen Antrag zurückzog, denn er wolle unter den obwaltenden Umständen (es sind nämlich nur 55 Mitglieder anwesend, während 60 zur Beschlußfähigkeit gehören) die Gefahr einer namentlichen Abstimmung nicht heraufbeschwören.

§ 30 wurde nach dem Antrage der Kommission angenommen, die übrigen Paragraphen wurden ohne Debatte en bloc angenommen.

Die Vorlage mußte wegen der Aenderung in § 21 und 30 an das Abgeordnetenhaus zurückgehen.

Ueber eine Petition des Stabsarztes a. D. Stern und dessen Ehefrau betr. das über dieselben eingeleiteten Entmündigungsverfahrens ging das Haus zur Tagesordnung über.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Tagesordnung: Geschäftliche Mittheilungen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 22. Juni. Der Kaiser hat dem italienischen Minister Brin die Brillanten zum Großkreuz des Rothen Adler-Ordens verliehen. Das Großkreuz selbst hat der Minister schon als Marineminister bei dem ersten Besuch des Kaisers in Italien im Oktober 1888 erhalten. Der italienische Geschäftsträger Marquis di Beccaria Incisa, der seit dem Tode des Grafen Launay die Geschäfte der hiesigen Botschaft leitet und sich am hiesigen Hofe großen Ansehens erfreut, hat den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Brillanten, sowie der Privatsekretär des Ministers Brin, Herr Bavarini, den Kronen-Orden 2. Klasse erhalten. Ebenso sind den sämmtlichen Mitgliedern der hiesigen italienischen Botschaft und allen Begleitern des Ministers Brin hohe Ordensauszeichnungen verliehen worden.

— Nach einem Beschluß der Geschäftsordnungskommission des Hauses der Abgeordneten wird beantragt, daß die Abgg. Landgerichts-Räthe Im Walle und Spahn durch ihre Ernennung zu Ober-Landesgerichts-Räthen Sitz und Stimme im Hause der Abgeordneten verloren haben.

— Im Anschluß an frühere Mittheilungen bezüglich der Militär-Vorlage bringt die „Post" noch folgende Mittheilungen: „Die Kavallerie hat seit den Neu-Formationen im Herbst 1866 zuerst am 1. Oktober 1890 eine geringe Verstärkung erfahren. Dieselbe betraf Etats-Erhöhungen, welche bei den 10 Regimentern der Reichslande je 45 Mann und 35 Pferde, bei den 35 weiteren Regimentern je 15 Mann und Pferde betrug. Bei den 48 bis jetzt unberührt gebliebenen Regimentern wird die Militär-Vorlage voraussichtlich die letztere Erhöhung gleichfalls bringen. — Stämme zu Reserve-Formationen besitzt die Kavallerie bekanntlich nicht, die fünfte, im Kriege als Ersatztruppe dienende Eskadron wird in dieser Hinsicht nur sehr wenig in Betracht kommen können. Eine Vorbereitung der für die Reserve-Divisionen aufzustellenden Regimenter schon im Frieden würde sich unbedingt sehr empfehlen, wir glauben auch, daß man eine solche in Form schwacher, mehr administrativen Zwecken dienender Stämme oder Kadre-Regimenter, wenn auch nur in geringer Zahl, beabsichtigt. Die Feld-Artillerie blieb bei ihrer letzten, allerdings beträchtlichen Vermehrung vom Oktober 1890 immer noch um 46 Batterien gegen die Feld- und Gebirgs-Artillerie Frankreichs zurück, über ein Drittel der Batterien haben bei uns nur vier Bespannungen, und die ganze Formation zeigt noch viele Ungleichheiten und Lücken. Es ist also mit Sicherheit anzunehmen, daß die Militärvorlage nach diesen drei Richtungen Abhülfe schaffen wird. Wir erwarten den hohen Etat für die noch auf niederem Etat befindlichen Batterien, eine Gleichmäßigkeit in den Verbänden durch Ergänzung der Abtheilungen von zwei fahrenden Batterien auf die Normalzahl von drei und eine Neubildung einer gewissen Zahl normaler fahrender Abtheilungen. Wenn Frankreich heute über 480 Feldbatterien verfügt und die im Gange befindlichen Neuformationen die Neubildung von nahezu dreißig Batterien mit Sicherheit erwarten lassen, so glauben wir, daß nach den vorliegenden Absichten die Zahl der deutschen Batterien künftighin nicht sehr wesentlich hinter fünfhundert zurückbleiben wird."

* **Kiel**, 22. Juni. Der Kaiser trifft am Samstag früh zur Theilnahme an der Regatta hier ein. Am Sonntag reist er auf der Hohenzollern nach Stettin ab, um die Taufe der Avisos S und T zu vollziehen. Von dort erfolgt die Rückreise zunächst nach Kiel, von wo aus er dann am Dinstag die Nordlandsreise antritt.

* **Darmstadt**, 22. Juni. Die Zweite Kammer hat die Zivilliste mit 1,200,000 Mark, unter Abstrich der weiter noch geforderten 65,000 Mark, nach dem Minderheitsantrag bewilligt.

* **München**, 22. Juni. Da feststeht, daß Fürst Bismarck bis Sonntag hier bleibt, Freitag Feiertag ist und daher ein übermäßiger Andrang des Publikums befürchtet wird, ist beschlossen worden, den großen Festzug auf Samstag Abend 7 Uhr zu verlegen. Freitag Abend bringen blos die Studenten ihren Fackelzug. Den übrigen Tag wird Bismarck zur Ruhe und zu etwaigen Besuchen benutzen.

Frankreich.

* **Paris**, 22. Juni. Das Zeugenverhör wurde heute fortgesetzt. Ravachol leugnete, den Doppelmord von Varicelle begangen zu haben, während Chaumartin behauptete, das von ihm selbst gehört zu haben. Mit Béala und Mariette Soubère zusammen habe Ravachol die Frau Marcon und Tochter ermordet. In Varicelle wurde ein alter Rentner Jean Rivolier mit seiner Haushälterin am 30. März 1886 ermordet. Frau Marcon lebte als Kurzwaarenhändlerin mit ihrer Tochter in St. Etienne und fiel am 27. Juli 1891 einem Mordanschlag zum Opfer.

— Ravachol ist zum Tode verurtheilt worden; Béala und die Soubère wurden freigesprochen.

— Nachdem die russischen Bemühungen, die Begrüßung Carnot's durch den Großfürsten Konstantin durch eine neue Anleihe in baares Geld umzusetzen, gescheitert sind, wird nach neuen Mitteln gesucht, um den Franzosen das so sehr nöthige Geld aus der Tasche zu locken. Die zu diesem Zweck verbreitete Nachricht, der Zar werde in höchsteigener Person Carnot in Paris besuchen, läßt die russische Botschaft heute dementiren, verkündet aber gleichzeitig, daß die Kaiserin von Rußland und der Großfürst Georg demnächst längeren Aufenthalt in Frankreich nehmen werden. Der Großfürst Thronfolger soll dann seine Mutter abholen, wobei als besondere Courtoisie für Frankreich der Weg über Berlin vermieden werden soll.

Großbritannien.

— Dem englischen Parlamente ist letzter Tage ein Weißbuch über den Sklavenhandel in Afrika vorgelegt worden, aus dem hervorgeht, daß trotz der von allen Kolonialstaaten geübten Bekämpfung des Sklavenhandels nach wie vor „schwarzes Elfenbein" in großer Menge auf die Märkte kommt. Aus den Berichten Dr. Stuhlmann's wissen wir, daß weite

---

Wer?

Kriminal-Roman aus unserer Zeit von E. Friedrich.

Nachdruck verboten.

(7. Fortsetzung.)

VII.

Ein wichtiger Zeuge.

Eugen von Londi hatte nicht wenig desperat das Schloß seines Oheims, wie er den Baron stets mit Ostentation nannte, verlassen. Von diesem Oheim hing für ihn recht viel ab. Er besaß allerdings ein gewisses Vermögen, welches ihn in den Stand setzte, standesgemäß aufzutreten, aber es gab doch, wie in jedem Menschenleben, auch in dem seinen bedrohende Pläne, die mit dieser formgerechten Ausweisung jäh über den Haufen fielen.

Er konnte es sich nicht verhehlen, er hatte ein hohes Spiel gewagt und verloren. Gewagt hatte er eigentlich nichts, wenn er sich recht prüfte. Er hatte sich einzig von seinem Groll unbedachtsamerweise zu weit hinreißen lassen und alle und jede Maske zu einer Zeit abgelegt, da er dieselbe mit doppeltem Eifer hätte tragen sollen. Aber er hatte thatsächlich für Stunden außer Acht gelassen, welchen Narren dieser alte Esel (die Benennung war freilich ziemlich respektwidrig, aber er that sie ja auch nur für sich selbst) an diesem Manne gefressen, den er sich nun einmal zu seinem Schwiegersohn erkoren und den verloren zu haben er nicht verschmerzen konnte. Ja, hätte er das bedacht und danach sein Handeln eingerichtet, er säße jetzt fein säuberlich obenauf und könnte die Puppen tanzen lassen, wie er es wollte.

Er hatte das nicht gethan und konnte nun dafür büßen, recht ärgerlich büßen. Die Ausweisung aus Schloß Falkenstein kam ihm nichts weniger als gelegen. Gerade in der allernächsten Zeit hatte er die Güte seines Oheims in Anspruch nehmen wollen, welche dieser seinem einzigen, männlichen Verwandten schon wiederholt bewiesen, und nun hatte er sich das Spiel so thöricht verdorben.

Und wodurch? Durch eine wahre Kinderei! Es hätte ja seines Zuthuns gar nicht bendöthigt. Den Trachenburg hätten sie übrigen ja ohnehin verdammt und nun mußte er noch seinen Senf dazu geben, statt steif und fest zu seinem Oheim zu stehen, wie die Klugheit es ihm gebot. Es war zum Tollwerden.

Warum hatte er es eigentlich gethan? Er fragte es sich mit einem Ernst, der im Allgemeinen gar nicht in seinem Wesen lag, der sich jetzt aber gewaltsam ihm aufdrängte. Liebte er Leontine? Gott bewahre! Ihm war nie zuvor ein Mädchen vorgekommen, wenn er sich recht prüfte, welches ihm so wenig sympathisch war, wie die Baronesse von Falkenstein. Wenn er auch von sich selbst die größtmöglichste Meinung hegte, trotzdem er ebenfalls durchaus nichts werth war, so hatte er doch für Andere einen ziemlich scharfen Blick, den schon seine ihm angeborene Bosheit schärfte. So hatte er denn auch das Wesen Leontine's nur zu scharfblickend erkannt. Er wußte, daß sie ein leidenschaftliches, geradezu zügelloses leidenschaftliches Temperament besaß, und darauf hatte er in seiner ihm eigenthümlichen Arroganz seine besonderen Schlüsse gebaut. Er hielt sich selbst nämlich für unwiderstehlich. Wenn er also diese Leidenschaft nur zu erwecken im Stande war, meinte er, das Mädchen, dessen Besitz um ihrer immensen Erbschaft halber ihm unvergleichbar erschien, sich gewonnen zu haben. Er ging in seinem Urtheil darin nicht fehl, wenn er sich sagte, daß dieses Mädchen im Stande sei, sich an einen Wegelagerer wegzuwerfen, wenn ihre Leidenschaft sie dazu trieb. Und so kalkulirte er, von seiner Selbsteingenommenheit beherrscht, eben weiter, daß damit auch sein Sieg ziemlich gesichert sei. Deshalb that er sein Bestes, ihr den Hof zu machen, durch welche Schloß Falkenstein und alles, was damit in Verbindung stand, ihm zu eigen werden konnte. So traf ihn der Schlag, der auf ihn niedergesaust, wie ein Fall in's kalte Wasser zur Winterszeit.

Wie ein Träumender trat er unsichern Schrittes aus dem Portal. Er hatte den Wagen erst auf den Spätabend bestellt, da er sich gedacht hatte, den Rest des Tages im Schlosse verbringen zu können. So maßlos war seine Enttäuschung, daß er, dieser in manchen Dingen so förmliche Mensch, selbst das vergaß.

Er wandelte über den Kies dahin. Umsonst wandte er den Blick, Leontine sah ihm nicht nach. Sie dachte kaum an ihn. Das fragte er sich freilich nicht. Im Gegentheil, er stellte sich das Mädchen, das er in seinen geheimsten Gedanken schon als seine Gattin sich geträumt hatte, vor, wie sie sich ihre Haare raufte über seine erzwungene Entfernung und den Vater beschwor, ihn zurückzurufen, ihn, dem ihre Seele zu eigen war. Denn sie mußte ihn ja lieben!

Es war das ein nur zu natürliches Spiel seiner Arroganz, welches ihm dieses Zerrbild vor die Seele zauberte ....

Wie er dahin gekommen, er wußte es kaum. Er fand sich plötzlich auf der an Schloß Falkenstein grenzenden Wiese, die in ein schier endloses Weideland auslief, auf welcher zur dementsprechenden Jahreszeit der alte Schäfer Thomas Vieh für die Stadt weidete.

Er wurde erst daran erinnert durch ein lautes, heftiges Gebell, mit welchem der Hektor des Schäfers ihn zähnefletschend begrüßte.

Er wich zurück, seine gelbbehandschuhten Hände wie eine Hexe beschwörend gegen den bissigen Köter erhebend, als des alten Schäfers beruhigender Lockruf auch schon seine Wirkung that.

„Fürchten Sie sich nicht, Herr," redete der Graukopf, seine von ihm unzertrennliche Pfeife aus dem Munde nehmend, ihn an. „Der Hektor thut nichts .... Hektor, hier! .... Ach, Sie sind es, gnädiger Herr! Waren wohl in der Stadt wegen dem Feuer! .... Das hat schön gebrannt! Hab' es geschaut von meinem Karren aus! War ein helles Feuer!"

Herr von Londi hatte sich von seinem Schrecken, den die weißen Zähne des Hektors, der noch immer ununterbrochen knurrte, ihm eingeflößt, erholt. Einigermaßen mit Anstrengung antwortete er:

„Ja, es war ein recht tüchtiges Feuer. Wißt Ihr schon, wo es war?"

Der Alte nickte, die Thonpfeife wieder aus dem Mund nehmend.

„Wie sollte ich nicht!" sagte er mit gläsernem Blick. „Meint der Herr denn, daß wir hier ganz gottverlassen sind!" Der Schäfer sprach in diesem Falle stets im Plural, denn zu sich selbst rechnete er auch seine Heerde und seinen Hektor. „Ei, freilich weiß ich's! Die Fabrik brannte, und welch ein Brand war das!"

Herr von Londi räusperte sich; er war gar nicht zu einem Gespräch mit diesem Menschen, der ihn ja auch nichts anging, aufgelegt, aber er konnte doch nicht umhin, einige Worte mit ihm zu wechseln.

„Ja, es war ein recht bedeutendes Feuer," sagte er. „Das Schlimmste bei der Sache ist, daß Keiner weiß, wie es anging."

Der Alte that einige recht bedächtige Züge aus seiner Pfeife; er hielt die Augen dabei unangenehm starr auf sein Gegenüber gerichtet; jetzt nahm er die Pfeife aus dem Munde, langsam, überlegend, und ebenso sprach er:

„So, das weiß man nicht?" Er nahm wieder die Pfeife in den Mund und that einige Züge daran, wobei er den Anderen stier ansah. „Hm," meinte er dann gemessen, als müsse er jedes Wort abzirkeln, „das sollte man doch bald klar bekommen können!"

Herrn von Londi's Blick hatte sich fest auf den alten Mann gerichtet; er mußte sich Gewalt anthun, sich nicht zu verrathen.

„Das sollte man doch bald klar bekommen können?" sprach er ihm nach. „Ihr sprecht in Räthseln, Thomas. Habt Ihr vielleicht etwas gesehen?"

Der Alte hatte seine Pfeife zurück zwischen die Zähne und seine Hände in die Taschen gesteckt.

„No, no!" wiegte er den Kopf. „Gesehen eigentlich nicht, aber, hm, ja, der Hektor hat auch geknurrt, so muß es auch wohl so gewesen sein und ich hab' gewacht und nicht geträumt!"

Eugen's Blick hatte sich erweitert; er konnte sich nicht mehr bezwingen.

„Was — was?" stieß er aus. „Redet, sprecht, Thomas! Wovon redet Ihr? Was ist es? Was ist es?"

Der alte Schäfer schien von dem Eifer des Barons unberührt; er ließ sich aus dem Gleichmuth im Allgemeinen schwer herausbringen, und wenn er allenfalls darüber nachdachte oder auf eine diesbezügliche Frage hätte Antwort geben sollen, so würde er die Erregtheit Eugen's für ein Attribut von Leuten dessen Schlages, die sich mehr dünken als Andere und als solche auch mehr zu können und zu wissen glauben, bezeichnet haben. Er würde das mit äußerst mitleidigem Blick und einem höchst bezeichnenden Schieben der Thonpfeife von einem Mundwinkel in den andern gethan und damit ausgedrückt haben, wem wohl mehr Zeit zum Sinnen und Handeln blieb, Jenem, dem feinen Herrn, oder ihm, dem schlichten Schäfer, der nichts Anderes zu thun hatte, als seine Heerde zu hüten, welches Amt schlechterdings der Hektor auch allein versah, und dessen Studium so recht eigentlich die Wolken oder das lichte Blau dort oben und Alles sonst, was ihn umgab, war.

Vielleicht hätte er das mit klaren Worten nicht einmal zum Ausdruck bringen können. Er war so zu sagen ein unbewußter Philosoph, aber ein solcher war er, das blieb unbestritten; und mehr noch: bei Alt und Jung in weitem Umkreis, die nur daran glaubten, galt er gar als weiser Mann, der mehr konnte, als die Doktoren, als ein richtiger Wundermann, der das Gras nicht nur wachsen sah, sondern auch hörte und als solcher wahre Zauberkuren vollzog.

Ja, das Alles konnte der alte Vater Thomas und als eine selbstverständliche Sache betrachtete er das. Die Frage aber, die der feine Herr da vor ihm so erregt an ihn stellte, erweckte in ihm das Gefühl, als habe er oder Jener ein Brett vor dem Kopf.

„Was — was?" wiederholte er mit Bedacht, seine Pfeife nicht einmal aus dem Munde nehmend. „Das fragen der Herr ja gerade, als wenn ich das Feuer angelegt haben könnte! Denn angelegt muß es doch sein; — wie hätte es sonst an einem Sonntag Abend brennen können!"

Eugen, dem die Absonderlichkeiten des alten Mannes nicht unbekannt waren, nickte nur leicht.

„Das ist zweifellos," sagte er. „Aber wollt Ihr mir nicht sagen, was Ihr gesehen habt und worüber sogar Euer Hektor knurrte!"

Vielleicht brachte diese Wiederholung Ordnung in die Gedanken des Alten; kopfnickend erwiderte er:

„Na, eine Frauensperson, die da über den Feldweg lief!" Er streckte dabei die Hand aus und deutete auf einen ausgetretenen Grasweg, der direkt an Falkenstein vorüber nach dem nächsten Flecken führte. „Hat der gnädige Herr einmal von Nachtgespenstern gehört?"

Eugen schüttelte mechanisch den Kopf; er hörte die Frage nur halb. Ein wunderbarer Gedanke durchblitzte ihn.

„Wie ein solches war es mir," fuhr der alte Schäfer fort. „Man hörte eigentlich gar nichts, und husch war es vorüber. Es kam gerade von der Brandstätte her. Der gnädige Herr können den Weg nur verfolgen. Er mündet direkt unterhalb der Brandstätte aus."

Eugen beachtete diese Wendung kaum; er hielt den Blick starr auf den Schäfer gerichtet.

„Ihr sprachet vorhin, als wenn Ihr etwas ganz Bestimmtes gesehen hättet," sagte er.

Vater Thomas verlor sein Gleichgewicht nicht eine Sekunde.

„Hab' ich das denn nicht?" versetzte er. „Hab' ich es dem gnädigen Herrn nicht gesagt? Der Feuerschein und dann das Weibsbild, das wie der Wind hier vorüberlief, — ist das nicht genug?"

Gegenden südlich und südwestlich der Aequatorialprovinz und am Ituri von arabischen Sklavenhändlern aus Nyangwe heimgesucht und förmlich entvölkert werden. Dort ist auch ein Sohn Tippu-Tipp's ansässig und am Handel betheiligt, ein Sprößling jenes dunklen Ehrenmannes, der bei der Stanley-Expedition und als Gouverneur der Stanley-Fallstation eine so zweifelhafte Rolle gespielt hat und die Absicht haben soll, in diesem Sommer Berlin einen Besuch abzustatten, nachdem er erst kürzlich mit 400 weiblichen „Reisebegleitern" aus dem Innern in Zanzibar eingetroffen ist. Gestern wurden große Kämpfe mit Sklavenhändlern aus dem Kongostaat gemeldet; daß der Menschenraub am Tanganyika- und am Nyassasee in voller Blüthe steht, wissen wir aus den Berichten der deutschen Stationsbeamten in Tabora und aus den Kämpfen des englischen Konsuls Johnston im Nyassa-Land. In Westafrika war Dahomey von jeher ein ergiebiges Feld für die Ausfuhr. Die Blockade-Maßregeln haben zwar dem Handel in Ostafrika Schaden zufügen, unterdrücken haben sie ihn nicht können, und das englische Weißbuch theilt auch den Brief mit, den ein am Tanganyika-See stationirter englischer Missionar an den Sekretär der britischen und ausländischen Antisklaverei-Gesellschaft Mr. Charles H. Allen gerichtet hat. In dem Briefe werden die in Zanzibar lebenden Inder beschuldigt, Tausende von Pfunden Sterling den arabischen Sklavenhändlern vorzustrecken. Die Britisch-Inder richteten darauf an den britischen Generalkonsul Gerald Portal ein energisches Vertheidigungsschreiben.

Bulgarien.

* **Sofia**, 22. Juni. Der „Politischen Korrespondenz" zufolge stellt die bulgarische Anklageschrift bezüglich der Ermordung Beltschews sicher, daß das Attentat Stambulow gegolten habe, durch dessen Ermordung ein Umsturz der bestehenden Ordnung herbeigeführt werden sollte. Die Nachforschungen der bulgarischen Behörden legen alle Fäden der seit lange geplanten Anschläge bloß. Der Antrieb und das erforderliche Geld wären vom slawischen Wohlthätigkeitsvereine in Odessa ausgegangen, wobei ein gewisser Swetoslaw Milarow einer der Hauptagenten gewesen. Unter den Notizen Milarows habe man eine Aufzeichnung vorgefunden, wonach eine in Odessa abgehaltene Versammlung beschlossen hat, auch den Prinzen Ferdinand mittelst Revolvers oder Dolches zu tödten.

Griechenland.

* **Athen**, 22. Juni. Das neue Ministerium besteht aus: Trikupis, Finanzen; Dragumis, Auswärtiges; Theotokis, Inneres; Simopulos, Justiz; Tsamados, Kriegsminister; Kyludis, Marine; Kossonakos, Kultus.

Amerika.

* **Chicago**, 22. Juni. Der Beschluß-Ausschuß der hier tagenden demokratischen Konvention ist gebildet, und Bayard zum Präsidenten derselben gewählt worden. Die vorgeschlagenen Resolutionen sprechen sich für eine Reform des Zolltarifs und die Herabsetzung der Eingangszölle auf eine Höhe, die zum Schutz der amerikanischen Arbeiter bestimmter Industriezweige erforderlich ist, aus. Die Delegirten der Neger verlangten die Aufnahme einer Klausel, die sich gegen das Lynchwesen ausspricht. Meinungsverschiedenheiten traten nur bezüglich der Silberfrage zu Tage.

Sozialpolitische Nachrichten.

Berlin, 21. Juni. Eine Versammlung von Maurergesellen hat Sonntag Mittag eine längere Resolution angenommen, wonach die Theilnehmer an der Versammlung sich verpflichten, einen Stundenlohn von 50 Pfg. durchzusetzen oder im Falle der Nichtbewilligung die Arbeit niederzulegen.

Spandau, 21. Juni. In der hiesigen Artillerie-Werkstatt ist von der Direktion mitgetheilt worden, daß demnächst 300 Schlosser entlassen werden. Es werden hiervon in erster Linie Berliner betroffen, und zwar zunächst die unverheiratheten. Trotz dieser Entlassungen behält die Fabrik doch noch einen bedeutenden Arbeiterbestand, nämlich an 2400 Mann.

Oppum, 22. Juni. Den Arbeitern der Eisenbahnwerkstätte ist eine zehnprozentige Lohnreduktion angekündigt worden, in Folge dessen haben sich die Arbeiter um Aufhebung dieses Beschlusses an den Eisenbahnminister gewandt.

In Gassen in der Lausitz sind, wie der „Vorwärts" berichtet, die Former wegen Lohnabzugs von 15—20 pCt. zum Ausstand gekommen.

Reichenberg, 22. Juni. Der seit vier Wochen dauernde Ausstand der Glasarbeiter im böhmischen Isergebirge ist infolge Bewilligung der im Jahre 1890 festgesetzten Minimallöhne durch die Lieferanten theilweise beendet. Gegen 1000 Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen. 20 Ausstands-Kontrolleure erhielten mehrtägige Arreststrafen.

Infolge eines Ausstandes der Telegraphisten in Spanien, der durch den Plan, die Telegraphen- und Postverwaltung zu verschmelzen, veranlaßt wurde, sind die telegraphischen Verbindungen mit Spanien sehr erschwert. Ein Telegramm aus Hendaye meldet, der Ausstand in Madrid rufe eine gewisse Beunruhigung hervor, der Direktor der Telegraphen habe um seine Entlassung gebeten, die Erregung daure fort.

Der Bergarbeiterverband Großbritanniens fordert seine Mitglieder in einem Wahlaufruf auf, nur solchen Kandidaten ihre Stimme zu geben, die den Achtstundentag befürworten.

Aus Rheinland und Westfalen.

Vom Niederrhein, 22. Juni. In den Kreisen der Rheinschiffer wird eine Petition an die holländische Regierung in Umlauf gesetzt, welche bezweckt, die zollamtliche Abfertigung der nach Holland segelnden Schiffe nicht mehr in dem am rechten Ufer gelegenen Orte Lobith, sondern in dem linksrheinisch gelegenen Millingen bewerkstelligen zu lassen. Das rechtsseitige Ufer bei Lobith bietet den vielen dort stets liegenden Schiffen nicht genügend geschützte Ankerplätze.

M.-Gladbach, 22. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag gegen 4 Uhr an der neuen Franziskaner-Klosterkirche. Zwei auf dem Dache des nördlichen Kreuzflügels beschäftigte Dachdeckergehülfen kamen plötzlich mit der Leiter in's Rutschen, wobei leider Einer aus der beträchtlichen Höhe zur Erde stürzte und in Folge Genickbruchs auf der Stelle seinen Geist aufgab. Der andere Gehülfe rutschte glücklicher Weise nur bis zum Dachrand, wo er an der solid und stark ausgeführten Rinne hängen blieb. Er trug nur einige Schrammen an Gesicht und Händen davon.

Ankum, 21. Juni. In Folge Blitzschlages in unserem Thurm entstand Brand, welchem der Thurm, die Kirche und das Haus des Buchbinders Lohmann zum Opfer fielen.

Köln, 22. Juni. Die Kosten des diesjährigen Musikfestes betrugen rund 28000 Mark. Von dieser Summe entfiel die Hälfte auf das Orchester, von den Solisten erhielten Sarasate für einen Abend 2000 M., Herr Perron 1500 M., Fräulein Leisinger 1200 M., Herr Birrenkoven und Fräulein Huhn je 900 M., Fräulein Malten 750 M. Insgesammt wurden an Honoraren 7250 M. verausgabt.

Köln, 22. Juni. Ein Ackerer in Zunnendorf sah sich am 12. Dezember v. J. gezwungen, eine Kuh nothschlachten zu lassen. Der Thierarzt Levy in Brühl stellte den Gesundheitsschein aus, auf welchen der dortige amtliche Fleischbeschauer, nachdem er das Fleisch besichtigt und gestempelt hatte, den Stempel aufdrückte. Der Metzger Arnold Katz von hier kaufte das Fleisch; nachdem er dasselbe in Köln eingeführt hatte, entfernte er unter Beihülfe des Metzgers Peter Krahel und des Tagelöhners Wilh. Eckert von dem Gesundheits-Atteste den Stempel des Fleischbeschauers, indem er den untern Theil abriß. Auf das Attest des Herrn Dr. Levy führten nun die drei Personen von auswärts nicht untersuchtes Fleisch in Köln ein. In dieser Handlungsweise erblickte die Strafkammer eine Urkundenfälschung, da der Stempel einen Theil des Attestes gebildet habe; in Berücksichtigung der großen Schädigung, die durch solche Einschmuggelung dem Publikum an der Gesundheit erwachsen könne, schritt das Gericht mit strenger Strafe ein. Katz erhielt als Hauptthäter 6 Monate und die beiden Andern 3 Monate Gefängniß.

Siegen, 22. Juni. Ein seltenes Jubiläum feierte zu Erndtebrück der Landbriefträger Heinrich Jüngst, nämlich das 50jährige Jubiläum als Briefträger. Der Jubilar erhielt viele Geschenke, es fand auch eine Festfeier statt und es wurde dem Gefeierten das allgemeine Ehrenzeichen in Gold überreicht. Der Jubilar muß eine eiserne Konstitution haben, daß er bei seinem Dienste diesen Tag erleben konnte.

Wanheimerort, 22. Juni. Es ist der Polizei bereits gelungen, den Gauner, der hier am Montag die Frau W. um 95 M. beschwindelte, in Krefeld ausfindig zu machen. Derselbe ist Inhaber einer Cigarrenhandlung daselbst. Von dem erhaltenen Gelde fanden sich noch 83 M. vor, welche der rechtmäßigen Eigenthümerin wieder eingehändigt sind.

Wesel, 22. Juni. Bei der heute Nachmittag 2 Uhr begonnenen Ziehung der Willibrordi-Kirchbau-Lotterie, welche bis 12 Uhr Nachts dauerte, wurden folgende größere Gewinne gezogen (ohne Gewähr): 1 Gewinn von 90000 Mark auf Nr. 55,616, 1 Gewinn von 5000 Mark auf Nr. 158,138, 3 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 64,278 81,087 175,314, 2 Gewinne von 2000 Mark auf Nr. 69,753 185,987 7 Gewinne von 1000 Mark auf Nr. 32,431 39,531 71,522 108,565 109,960 129,150 164,910, 8 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 1197 10,404 37,284 90,733 95,000 99,299 182,823 188,329 189,000 23 Gewinne von 300 Mark auf Nr. 5493 26,214 32,881 40,640 50,533 61,608 63,90771,832 94,829 103,654 106,675 109,790 115,415 118,982 122,507 128,631 135,996 141,963 151,680 159,458 165,203 187,616 201,568.

Elberfeld, 23. Juni. Im Elberfelder Sozialistenprozeß 1889 gehörte auch Rechtsanwalt Wilhelm Belles I aus Düsseldorf zu den Angeklagten. Da er aber in's Ausland geflüchtet war, wurde die Verhandlung gegen ihn vertagt. Kürzlich ist Herr Belles zurückgekehrt und hat sich dem Gericht gestellt. Die Strafkammer verhandelte darauf gegen ihn ohne neue Beweiserhebung auf Grund der damaligen allgemeinen Feststellungen und erkannte auf Freisprechung.

Barmen, 23. Juni. Auf dem Hatzfeld, auf Hohnath und im Tönberg lagern gegenwärtig mehrere Zigeunerbanden. Dieselben führen 18 Wagen und über 50 Pferde bei sich. Es sind schon mehrfach Klagen darüber laut geworden, daß die Zigeuner Spaziergänger und andere Leute in ganz zudringlicher Weise belästigen, indem sie dieselben auf offener Straße anbetteln. Ein Flaschenbierhändler, der das Lager auf Hohnath passirte, war genöthigt, abzusteigen und hinter dem Wagen herzugehen, damit die Zigeuner ihm nicht die Bierflaschen aus dem Wagen nahmen.

Solingen, 22. Juni. Gestern Abend fand hier im Tivoli eine Volksversammlung statt, welche von etwa 1000 Personen besucht war und die sich mit der Finanzverwaltung unserer Stadt beschäftigte. Eine Flugschrift des Herrn Paul Kron hier hatte darzuthun versucht, daß unsere städtische Verwaltung in Finanzsachen in hohem Grade zu wünschen übrig lasse. Die Versammlung der Stadtverordneten hat allerdings darnach dem Bürgermeister van Meenen eine Art von Vertrauensvotum ertheilt, aber der Ausfall der heutigen Versammlung, welche ganz aussergewöhnliche Theilnahme gefunden hatte, bewies, daß die Auffassung, welche dem Bürgermeister ungünstig ist, in der Bürgerschaft vielfach Billigung gefunden haben dürfte. Nachdem Herr P. Kron, sowie der Redakteur der sozialdemokratischen „Arbeiterstimme" und der frühere Stadtverordnete K. Julius Krebs die Lage der Dinge beleuchtet hatten, faßte die Versammlung fast einstimmig die nachstehende Resolution: „In Anbetracht, daß in unserer Verwaltung zweifellos Mißstände bestehen, welche der gesunden Entwickelung unseres Gemeinwesens in hohem Grade hinderlich sind, beauftragt die Bürgerversammlung, welche in der Zahl von 800 bis 1000 heute hier erschienen ist, das zur Leitung derselben heute gewählte Komitee, behufs weiterer Schritte sich durch eine größere Anzahl Bürger zu ergänzen und einen engeren Ausschuß zu wählen, welcher Vollmacht hat, die beregten Mißstände zur Kenntniß der Aufsichtsbehörde zu bringen und eventuell alle Instanzen zu erschöpfen, um schleunige Abhülfe zu schaffen. — Zugleich giebt die Versammlung der Ueberzeugung Ausdruck, daß die größeren Zweige unseres Verwaltungswesens (z. B. Bauwesen, Finanzwesen, Gas- und Wasserwerk) nicht mehr wie bisher durch lediglich aus Stadtverordneten gebildete Kommissionen beaufsichtigt, sondern, wie in § 54 der Rheinischen Städteordnung vorgesehen und in größeren Städten üblich, durch Deputationen verwaltet werden müssen, die aus dem Stadtverordnetenkollegium und aus Mitgliedern der Bürgerschaft gewählt sind. Ebenso hält sie es im Interesse einer geregelten Kontrolle für unerläßlich, daß das Stadtverordnetenkollegium die Anstellung eines besoldeten Beigeordneten beschließe." („Barm. Z.")

Koblenz, 22. Juni. Die Fachausstellung von Bedarfsartikeln und Geräthen für das Tapezierer- und Dekorateur-Gewerbe findet vom 31. Juli bis 8. August d. J. hierselbst statt. An diesen Tagen wird auch der Deutsche Tapezierer-Bund seine Wander-Versammlung in Koblenz a. Rh. abhalten. Die Lieferanten des Tapezierer- und Dekorateur-Gewerbes werden um recht rege Beschickung der Ausstellung gebeten. Anmeldefrist bis 15. Juli d. J. Programme und Bedingungen sind von dem Vorsitzenden des Lokal-Komitee's für die Ausstellung, Herrn Tapezierer Joseph Herborn in Koblenz a. Rh., Marktstraße 7, oder von der Expedition des Verbandsorgans, Deutsche Tapezierer-Zeitung, Berlin NO, Kaiserstraße 41, kostenfrei zu beziehen.

Koblenz, 23. Juni. Der Termin der diesjährigen Sitzung der Rheinschiffahrtskommission ist auf den 30. Juni verlegt worden.

Vom Rhein, 22. Juni. Die Maul- und Klauen-Seuche ist ausgebrochen in Boinghausen, Oberdierdorf, Fährichsstütten, Oberwiehl; erloschen in Rheinbach, Jedinghagen, Billig, Palmersheim und Kirchheim.

Trier, 21. Juni. Unsere Strafkammer verurtheilte gestern den Bürgermeister Hegner aus Welschbillig wegen Unterschlagung von 801 M. Manöver-Einquartirungsgeldern zu drei Monaten Gefängniß. Die ihm am letzten Tage der Einquartirung von den einzelnen Truppentheile ausgezahlten Gelder benutzte er zur Deckung eigener Bedürfnisse.

Mainz, 21. Juni. Verflossene Nacht wurde der Gehülfe D. Windecker vom hiesigen Postamte verhaftet, welcher Werthbriefe im Betrag von annähernd 20,000 Mark unterschlagen hat. Bei der Festnahme des Spitzbuben fand man in dessen Hosen noch 15,000 M. eingenäht, während das übrige Geld bereits verjubelt war.

Dortmund, 22. Juni. An der Sedanstraße wird ein Güterbahnhof errichtet, der nur für die Ein- und Ausfahrt von Bier und Bierbereitungsprodukten in Waggonladungen bestimmt ist; hierdurch werden der Köln-Mindener und der Berg-Märk. Bahnhof wesentlich entlastet.

Olpe, 22. Juni. Der Bergmann P. K. glaubte gegen seinen früheren Vormund bezüglich der Vermögensverwaltung Klage zu haben und anstatt an die Obervormundschaft zu gehen, trank er sich die nöthige Courage an. Dann ging er am zweiten Weihnachtsabend in das Haus des Vormundes und schoß aus einem sechsläufigen Revolver die Frau jenes Mannes in's Gesicht. Der Thäter hatte außergewöhnliches Glück; denn die Kugel traf den Stirnknochen und ging nicht in's Gehirn, was einem Wunder gleicht; die Frau war bald wiederhergestellt und so kam es, daß der Attentäter vor dem Arnsberger Schwurgericht mit 2 Jahren Gefängniß davonkam.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 23. Juni.

*, Mit dem 1. Juli d. J. tritt die neue Postordnung für das deutsche Reich vom 11. Juni in Kraft. Von den in derselben enthaltenen Veränderungen sind folgende die wichtigsten: Unfrankirte Postkarten, welche früher überhaupt nicht abgesandt wurden, werden gegen das für unfrankirte Briefe zu entrichtende Porto befördert. Für unzureichend frankirte Postkarten wird dem Empfänger der doppelte Betrag des fehlenden Portotheils in Ansatz gebracht. Bei der Beförderung von Sendungen gegen die ermäßigte Taxe von Drucksachen ist es zulässig, auf gedruckten Visitenkarten die Anfangsbuchstaben üblicher Formeln zur Erläuterung des Zweckes der Uebersendung der Karte handschriftlich anzugeben, z. B.: U. G. z. w., p. f. u. s. w. (Warum nicht auch kurze Vermerke wie „Herzlichen Glückwunsch" u. dgl. freigegeben sind, bleibt uns unverständlich.) Ferner darf bei gedruckten Handelszirkularen der Tag der Durchreise des Reisenden handschriftlich eingetragen werden. Außer bei Briefen und Packeten sind Nachnahmen auch auf Postkarten, Drucksachen und Waarenproben bis zum Gewicht von 250 Gramm zulässig. Für Postaufträge zur Einholung von Wechselaccepten wird künftig weder eine Vorzeigegebühr, noch im Falle der vergeblichen Vorzeigung, Porto für die Rücksendung des Postauftrages erhoben. Durch Aufkleben von Freimarken entrichteter unzureichender Eilbotenlohn, welchen die Postverwaltung bisher einfach unberücksichtigt ließ, wird künftig bei Erhebung des Eilbotenlohns dem Empfänger in Anrechnung gebracht. Das Verlangen der Beschaffung eines Rückscheines ist nicht nur bei Einschreibebriefen, sondern auch bei gewöhnlichen Packeten und bei Sendungen mit Werthangabe zulässig. Sendungen mit Rückschein dürfen nur an den Empfänger selbst oder dessen Bevollmächtigten bestellt werden. Für die Freibeförderung von Kindern mit den Posten ist das Alter von 3 Jahren auf 4 Jahre erhöht worden. Zur Anbringung der Beschwerde der Postreisenden kommen besondere Beschwerdebücher nicht mehr zur Anwendung. Offene gedruckte Karten, welche die Bezeichnung „Postkarte" tragen, sind als Postkarte zu behandeln. Kaufleute, deren Reise-Avise noch mit dem Vordruck „Postkarte" versehen sind, werden daher gut thun, das Wort zu durchstreichen und dafür „Drucksache" zu setzen. Endlich ist die Werthgrenze der Postanweisungen und Werthsendungen, die im Falle der Behinderung des Adressaten oder dessen Bevollmächtigten an ein erwachsenes Familienglied bestellt werden können, von 300 auf 400 Mark erhöht worden.

*, Vorübergehender Aufenthalt über drei Monate an demselben Ort macht kommunalsteuerpflichtig, auch wenn in die Zeit dieses Aufenthaltes eine größere Reise fällt. In diesem Sinne hat das preußische Ober-Verwaltungs-Steuergericht gegen einen Berliner entschieden, welcher während 5½monatlichen Sommer-Aufenthalts in Charlottenburg dort zur Steuer herangezogen wurde und diese Verpflichtung mit dem Hinweise darauf bestritt, daß er sich innerhalb jener Zeit vier Wochen in London aufgehalten hätte. Das Aufenthaltsverhältniß im Sinne des Freizügigkeitsgesetzes, so erwog das Ober-Verwaltungsgericht, hat einen fortdauernden leiblichen Aufenthalt des Betreffenden nicht zur Voraussetzung.

*, Wie die „Post" vernimmt, soll zu Ende dieses Jahres eine allgemeine Viehzählung Seitens des Reichs vorgenommen werden. Die letzte hat im Januar 1883 stattgefunden. Mit Rücksicht auf die besonders für Mastvieh ungünstige Zeit des Zählens im Januar soll der Dezember in Aussicht genommen sein. Man hofft dadurch zu einem besseren Ergebniß zu kommen.

*, In der am Montag stattgefundenen Hauptversammlung der hiesigen Mitglieder der Deutschen Kunstgenossenschaft zeigten 46 Künstler dem Vorstand ihren Austritt aus der Genossenschaft schriftlich an, so berichtet die „K. Z." Als Juror für die am 1. August d. J. in Dresden zu eröffnende Ausstellung von Aquarellen, Pastellen, Handzeichnungen und Radirungen wurde der Landschaftsmaler Alfred Metzener an Stelle Gregor v. Bochmanns, der ebenfalls aus der Kunstgenossenschaft austrat, gewählt.

*, Der Verband rheinisch-westfälischer Stenographen (System Gabelsberger) veranstaltet am 2., 3. und 4. nächsten Monats in hiesiger Stadt seinen diesjährigen (27.) Verbandstag, der mit einer am Samstag, den 2. Juli, Nachmittags 5½ Uhr, im „Kaisersaal", Kasernenstraße, beginnenden Vertreter-Versammlung eingeleitet wird. Sonntag, den 3. Juli, findet Morgens 9 Uhr in den Räumen der Flora ein Wettschreiben in den verschiedenen Schnelligkeitsgraden statt, dessen beste Arbeiten durch Diplome ausgezeichnet werden. Ferner hat der Verband einen Ehrenpreis gestiftet, welcher der vollständigsten und schnellsten Wiedergabe einer halbstündigen, in mittlerer Sprechgeschwindigkeit gehaltenen Rede zufallen soll. Alsdann beginnt um 9½ Uhr in dem eigens zu diesem Zwecke festlich geschmückten Saale der Flora die Haupt-Versammlung, wozu Jedermann freien Zutritt hat. In derselben wird nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten Herr Dr. jur. Fröbliger vom Königl. stenographischen Institut zu Dresden einen auch das Laienpublikum interessirenden Vortrag über ein stenographisches Thema halten, nach dessen Beendigung, und zwar um 1 Uhr, in demselben Saale das Festessen folgt. An dasselbe schließt sich — etwa gegen 3 Uhr — ein Spaziergang durch unsere Stadt zum Zoologischen Garten an, wobei unterwegs die Kunsthalle besichtigt werden wird. Gegen 7 Uhr erfolgt die gemeinschaftliche Rückfahrt vom Zoologischen Garten mit der Pferdebahn zur Flora, wo eine Abendfestlichkeit arrangirt ist, bestehend aus Musikvorträgen der Kapelle des Floragartens, der Aufführung eines eigens für den Verbandstag verfaßten allegorischen Festspieles und zum Schlusse einem Festballe. Montag, den 4. Juli, endlich wird ein Ausflug in die Umgegend unternommen. — Mit dem Verbandstag ist eine Ausstellung stenographischer Gegenstände verbunden, die von dem rührigen Wirken und Schaffen der Jünger Gabelsberger's Zeugniß ablegen soll und auch für weitere Kreise viel des Interessanten bieten wird als Originalstenogramme, Uebertragungen, Schüler-

---

„Was denkt Ihr Euch denn dabei?" suchte Eugen der Sache auf den Grund zu kommen.

Der Schäfer wiegte das Haupt, langsam dabei Zug um Zug aus seiner Pfeife holend.

„Hm," machte er, „was denke ich mir dabei! Was sagt das? Ich bin ja kein Richter, der darüber das Urtheil zu sprechen hat, und so ist es ja einerlei, was ich davon denke. Was denken denn der gnädige Herr darüber?"

Die Frage traf Eugen wie ein Schlag in's Gesicht.

„Eure Frage ist schlecht am Platze," stieß er hervor. „Ihr sprachet vorhin, als wäre es Euch ein Leichtes, die Justiz auf den rechten Weg zu bringen."

„Das denke ich auch," kopfnickte der Alte, „und zwar damit, daß das Feuer angelegt wurde."

„Daran zweifelt Keiner!"

„Wieso?"

Der Alte legte die Hand an seine Thonpfeife, als wollte er sie aus dem Munde nehmen.

„Man glaubt mit aller Festigkeit an eine Brandstiftung," versetzte Londi.

„Ach, man weiß schon, wer's gethan hat?" fragte der Schäfer.

Eugen schien leicht verlegen.

„Das gerade nicht," sagte er; — warum er diesem schlichten Manne gegenüber nicht den Muth besaß, wie vor den anderen, wußte er selbst nicht; — „man beschuldigt Herrn von Trachenburg selbst der Brandstiftung!"

Das war dem alten Schäfer gewiß noch nie im Leben passirt: er hatte nicht allein, ohne zu sprechen, die Pfeife aus dem Munde genommen, sie entfiel jetzt sogar seiner Hand und nicht einmal bückte er sich danach.

„Herr du mein Heiland!" stieß er aus. „Das ist ja wohl nicht möglich! Der Herr von Trachenburg — er — ihn beschuldigt man der Brandstiftung!" Und seine Pfeife aufhebend, traf sein Gegenüber ein nahezu feindseliger Blick. „I, gehen's, Herr, und schämen Sie sich, so Ihren Spott mit einem alten Mann zu treiben! Der Herr von Trachenburg und Brandstiftung! I wo! Glaubt der Herr denn, ich bin von gestern, daß ich mir so was ausbinden lasse! Da irrt der Herr sich! So etwas glaubt der alte Schäfer Thomas nicht, eher denn, daß morgen die Welt untergehen soll!"

Es war ein eigenes Gefühl, welches Eugen bei den urwüchsigen Worten des Alten erfaßte und so sehr beherrschte, daß er den spöttisch-leichten Ton, den er im Allgemeinen seine zweite Natur war, nicht zu finden vermochte.

Die Hand des Schäfers, die sich derb auf seine Schulter legte, indessen der nicht sehr feine Geruch aus der Thonpfeife seiner Nase allzuverrätherisch nahe kam, ließ ihn fast zusammenzucken.

„Gelt, Herr, gestehen's ein, daß Sie sich einen Scherz gemacht haben mit dem alten Mann, an dessen Wunder Sie nicht glauben und den Sie deshalb verspotten zu können vermeinen. Na, so sprechen Sie doch! Es ist ja gar nicht möglich, solche Niedertracht!"

Es war wohl wenig zweifelhaft, worauf das letzte Wort sich beziehen sollte, ob auf die Art der Anklage oder auf die Möglichkeit der Schuld des so schwer Verdächtigen.

Wenn Eugen ihn dennoch nicht verstand, so mußte es Berechnung sein.

„Das dachte wohl Jeder vom ersten Moment an," sagte er, „und deshalb fiel es auch Keinem unseres Kollegiums leicht, an das schier Unfaßliche zu glauben. Die Beweise aber sprachen zu furchtbar gegen ihn!"

Vater Thomas riß seine Pfeife ordentlich gewaltsam aus dem Munde.

„Was, auch Sie glauben daran!" gerieth der Frager aus seinem Gleichmuth. „Pfui, schämen Sie sich, Herr. So wahr ich Vater Thomas heiße, — das Feuer hat eine andere Hand angelegt!"

„Aber welche?"

Eugen stellte die Frage unvermittelt, scharf; die Ekstase, in die der alte Mann gerathen war, schien ihm Wasser auf seine Mühle zu sein.

„Nun, warum nicht," stieß der Schäfer mit allerlei zornigen Geberde, „warum nicht jenes Weibsbild, das ich nächtigerweile hier vorübereilen sah!"

Eugen's Gesicht, das im Allgemeinen recht fahl aussah, nahm sogar etwas Farbe an, während er voller Eifer fragte:

„Ihr wißt, wer es war?"

Ein eisiger Blick aus den großen, graublauen Augen des Alten war die erste Antwort.

„Meint Ihr wirklich, daß ich, wenn ich das wüßte, noch hier wäre?" fragte er mit hochliegendem Tone. „Daß man den Herrn von Trachenburg im Verdacht hat, das ahnte mir bislang freilich nicht. Aber hätt' ich etwas anzuzeigen, so würde ich längst auf's Amt gegangen sein, um meine Aussagen zu Protokoll zu geben. Die Heerde hätt' ich darüber sogar Heerde sein lassen; der Hektor ist überdies so gut wie ich dabei, wenn es darauf ankommt. Und hier in der Gegend giebt's auch kein Diebsgesindel; hab' wenigstens nie davon gehört. Aber sonstig Gesindel giebt's hier immerhin genug!"

Und ein nur zu beredter Blick traf Herrn von Londi. In seiner Erregtheit indeß bemerkte dieser nichts davon. Er war nur ganz Feuer und Flamme, mehr von dem alten Schäfer über das, was er gesehen hatte, zu erfahren.

„Würdet," stieß er athemlos aus, „würdet Ihr jenes Weibsbild wiedererkennen, wenn Ihr es sähet? Würdet Ihr mit Bestimmtheit sagen können, daß diese und keine andere die Erscheinung sei, die Ihr gesehen haben wollt?"

Der alte Schäfer that einen sehr langen Zug aus seiner Pfeife.

„Das weiß ich nicht," sagte er, „vielleicht, wenn sie ebenso mir vorkäme wie in der letzten Nachtstunde! Natürlich hab' ich in der Dunkelheit kein Gesicht gesehen."

„Und Euer Hektor?"

Eugen stellte die Frage lauernd.

„Hm, das ist eine andere Sache," wiegte der alte Schäfer das Haupt. „Aber warum fragt der gnädige Herr das? Giebt es eine besondere Spur zu verfolgen? Dann bitt' ich tausendmal um Verzeihung und bin mit Leib und Seele dabei!"

Der Vortheil, den diese Worte ihm boten, konnte Eugen nicht entgehen; er hätte denn mit Blindheit geschlagen sein müssen.

„Thomas," sagte er mit scheinbarem Wohlwollen, „Ihr seid ein alter Mann und ein rechtschaffener guter alter Mann. Ihr habt ein Herz, eins von jenen, die man heutzutage als eine Seltenheit bezeichnet. Kurz und gut, Ihr laßt Euch leicht von diesem Eurem allzuguten Herzen irre leiten. Nun seht! Ihr haltet den Herrn von Trachenburg unschuldig, und, Euch kann ich es ja sagen, mir geht es ebenso. Aber die Mehrzahl ist anderer Ansicht und was das bedeutet, wißt Ihr. Nun werdet Ihr mir vielleicht sagen, dann hätte ich meine Ansicht ehrlich und offen kund thun sollen. Mit nichten. Das that ich mit Absicht nicht. Ich kann viel besser für ihn wirken und handeln, wenn man mich zur Partei gegen ihn rechnet, als im andern Fall. Das versteht Ihr doch?"

Der Schäfer nickte, wenn auch seine Augen dabei mit einem sprechend mißtrauischen Blick auf dem jungen Mann vor ihm hafteten.

„So begreift Ihr mich hoffentlich," fuhr Eugen, der des Alten Blick für aufdämmerndes Verständniß nahm, fort. „Laßt uns also gemeinsame Sache machen. Ihr glaubt nicht, daß Herr von Trachenburg an der Brandstiftung schuldig ist, und ich thue das eben so wenig. Also machen wir einen Pakt: Ihr versprecht mir, keiner Menschenseele von Eurer Wahrnehmung etwas zu verrathen. Wollt Ihr das?"

Der Schäfer that einige recht bedächtige Züge aus seiner Pfeife, bevor er sie aus seinem Munde nahm.

„Hm," machte er, „warum soll ich Ihnen das versprechen?"

In Eugen's Augen flackerte es auf.

„Damit die Schuldigen nicht gewarnt werden!" versetzte er mit Nachdruck.

Dem alten Manne mochte das einleuchten, zugleich schien ihm jedoch ein jäher Gedanke zu kommen.

„Wer bürgt mir dafür, daß der gnädige Herr es wirklich gut mit dem Trachenburger meint? Ich kann für den Herrn nicht einstehen, wie für mich selber!"

Eine Idee durchblitzte Eugen.

„So versprecht mir wenigstens, so lange schweigen zu wollen über die nächtliche Erscheinung, bis für den Trachenburger Gefahr daraus erwächst. Ich stelle diese Forderung an Euch einzig in seinem Interesse."

Der alte Schäfer schob die Pfeife hin und her; die Wahl schien ihm recht schwer zu werden.

„Meinetwegen, Herr," sagte er endlich kurzab, „aber wehe, wenn ich mich betrogen sehen sollte!"

Eugen machte es nicht sonderlich wohl werden bei diesen Worten.

„Laßt die Narrenspossen, Thomas," sagte er fast herrisch. „Bleibt bei der Sache. Ihr sagtet vorhin, dieser Weg münde direkt unterhalb der Fabrik aus!"

Der Alte kopfnickte.

„So will ich ihn gehen," brach Eugen kurz das Gespräch ab. „Denkt an Euer Versprechen!"

Damit hatte er sich bereits abgewandt und den ausgetretenen Grasweg betreten, der nach beiden Seiten des hügeligen Terrains schier in's Endlose zu führen schien, — scheinbar nur. In einiger Entfernung von dem gegenwärtigen Standort des Schäfers machte der Weg eine verwegene Schwenkung nach rechts, wo er in eine niedrige Höhlung, von Heidelbeersträuchern unterstanden, hineinlief. Die Spuren des Weges blieben jedoch unverkennbar dieselben, und ganz Eifer verfolgte Eugen, vorwärts schreitend, diesen, als plötzlich sein Fuß stockte, wie gefesselt durch einen Zauber, der von zwei Augen ausging, die ihm aus nächster Nähe entgegenleuchteten — zwei offenbar schreckerweiterte, große, schwarze Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

* Eine recht heitere Szene spielte sich kürzlich Nachmittags auf dem Bahnhofe Bad Harzburg ab. Der Schaffner trifft in einem Wagen vierter Klasse eine Frau mit einem Kinderwagen an, in welchem ein kleines Kind lag. Als der Schaffner der Frau andeutete, daß der Wagen nicht in's Coupee gehöre, erklärte jene, sie könne das Kind nicht anders befördern. Plötzlich läßt sich aus dem Kinderwagen die Stimme einer Ziege hören, welche eben den Kopf aus den Betten, in welche sie behutsam eingepackt war, hervorsteckt und sich verwundert umschaut. Als der Schaffner sein Erstaunen über diesen sonderbaren Passagier ausdrückt und erklärt, daß dies noch weniger statthaft sei, behauptete die Frau, die Ziege und das Kind gehörten zusammen, sie seien nicht von einander zu trennen, erstere sei Ernährerin des Kindes. Doch alle die guten, wohl erdachten Ausreden konnten es doch nicht verhindern, daß der Kinderwagen expedirt und mit der Ziege im Packwagen untergebracht werden mußte, während man die Frau, das Kind auf dem Arme, im Passagierwagen beließ. Das Bild des Kinderwagens mit der behutsam gebetteten Ziege machte auf die Fahrgäste einen recht anziehenden Eindruck.

* **Paris**, 22. Juni. Der Präsident der Gesellschaft zur Herstellung von Dynamit erklärte einem Berichterstatter gegenüber, das Verwaltungsrathsmitglied Legrand habe, da er zur Zeichnung berechtigt, Wechsel eskomptirt und gezogen. Die Veruntreuungen, die seit dem 25. März begangen worden, ließen sich bis jetzt auf vier Millionen beziffern. „Paris Journal" verzeichnet eine Angabe, wonach nicht Veruntreuungen, sondern Irrthümer der Buchhaltung vorlägen, die bisher deshalb unbemerkt geblieben seien, weil die Unternehmungen der Gesellschaft lediglich auf einem sehr bedeutenden Trattenumlauf beruhen. Legrand erklärt in einem Schreiben an „Paris Journal", daß er seinen Pariser Wohnsitz nicht verlassen habe und betreffs der angeblichen Veruntreuungen furchtlos das Ergebniß der gerichtlichen Untersuchung abwarte.

arbeiten, stenographische Werke aller Art u. s. w. — Das Fest verspricht ein sehr großartiges zu werden, zumal dem Verbande über 110 Vereine mit rund 1900 Mitgliedern angehören, von welchen schon Anmeldungen in großer Anzahl eingegangen sind.

*. Die Handelskammer-Sekretäre Rheinlands und Westfalens hatten am 18. und 19. Juni d. Js. in Osnabrück eine Versammlung, zu welcher die Handelskammer-Sekretäre von ganz Deutschland Einladungen erhalten hatten. Auf der Tagesordnung der Zusammenkunft stand neben verschiedenen geschäftlichen Besprechungen die auf der vorjährigen Versammlung in Dresden angeregte „Schaffung eines amtlichen Organs der deutschen Handelskammern". Es wird beabsichtigt, eine Zeitschrift herauszugeben, welche den mit der Vertretung wirthschaftlicher Interessen in Deutschland betrauten Personen und Korporationen, insbesondere den Handels- und Gewerbekammern, Alles auf volkswirthschaftlichem Gebiet Wissenswerthe in regelmäßigen Zwischenräumen zugänglich machen soll.

*. Die Hoffnung, daß das ziemlich heftige Gewitter, welches gestern über unsere Stadt zog, einen Wechsel in der nichts weniger als sommerlichen Witterung im Gefolge habe, hat sich leider als trügerisch erwiesen. Der heutige Tag brachte uns außer unaufhörlichem Regen heftigen Sturm, welcher namentlich in Gärten und Feldern viel Unheil anrichtete. Die Landleute, welche noch vor wenigen Tagen die gegenwärtigen hohen Preise ihrer Produkte mit dem Hinweise auf die unfruchtbare trockene Witterung begründeten, machen jetzt schon bedenkliche Gesichter und erklären die hohen Preise wegen der zu nassen Witterung für gerechtfertigt. — Wir wollen hoffen, daß der Himmel recht bald ein Einsehen hat und den im Kalender bereits begonnenen Sommer-Anfang auch in Wirklichkeit der geplagten Menschheit zu Gute kommen läßt.

*. Beachtung verdient folgender Artikel, welcher der „Erk. Ztg." von einem Oekonomen zugesandt wurde: „Weg mit den Fingern!" so möchte man rufen, wenn man über's Feld geht und auf den Wegen und namentlich auf schmalen Fußpfaden unzählige Kornähren liegen sieht. Wer wirft denn die kostbaren Aehren auf den Boden, damit sie zertreten werden? Kleine und große Kinder, gedankenlose und muthwillige Spaziergänger, welche das werdende Korn für ein Spielzeug ansehen. Ob ich aus dem Zigarrenladen eine Zigarre stehle, oder ob ich dem Bauer eine Aehre entwende, ist einerlei, nur sind etliche Leute in letzterem Punkte etwas schwerfälliger von Begriffen. Gewöhnt euch die Unsitte, mit den Fingern in den Aehrenfeldern zu spielen, ab, und duldet auch nicht, daß Andere es thun. Oder muß die Polizei euch zuerst mit dem Stock auf die Finger tippen? Also nochmals, weg mit den Fingern aus den Aehrenfeldern; ebenso wenig wie ich dem Kaufmanne etwas aus seinem Waarenlager nehmen darf, ebenso wenig darf ich auch dem Bauer aus seinem offenen Geschäfte etwas nehmen.

§ Die Polizei wird auf eine „Spielerei" aufmerksam gemacht, die Knaben, wie wir wiederholt gesehen haben, in der Bilker-Allee verüben. Sobald ein Pferdebahnwagen in Sicht ist, legen sie Feuerwerkskörper auf die Schienen, die dann bei dem Darüberfahren mit lautem Knall explodieren. Wenn auch der Unfug — um weiter handelt es sich ja nicht — keine weiteren Folgen hat, so sind wir doch der Meinung, daß solcher durchaus nicht angebracht und den Uebelthätern scharf auf die kleinen Finger gesehen werden müßte.

† Heute Morgen begann eine Abtheilung Soldaten mit dem Bau einer Brücke über den Stadtgraben oberhalb der Benrather-Brücke. Jedenfalls des unaufhörlichen Regens halber wurde die begonnene Arbeit jedoch nach kurzer Zeit wieder eingestellt und erst heute Nachmittag wieder aufgenommen, trotzdem der Regen noch nicht nachgelassen hat.

□ In der Ackerstraße ist bei einem Neubau eine mit Dampf betriebene Maschine zur Mörtelbereitung in Betrieb. Besonders interessante Konstruktion zeichnet die Maschine allerdings nicht aus, trotzdem wird dieselbe von vielen Neugierigen besichtigt.

□ In dem Restaurant Kaletsch wurde heute gegen Abend von dem heftigen Sturm eine der beiden riesigen Spiegelscheiben zertrümmert. Da dieselben versichert sind, so wird der mehrere hundert Mark betragende Schaden von der betr. Gesellschaft gedeckt.

§ Aus dem Küchenfenster einer im ersten Stock in der Kronenstraße gelegenen Wohnung fiel gestern Nachmittag ein vierjähriges Kind auf den Hof. Da es auf einen Haufen Sand fiel, kam es mit dem bloßen Schrecken davon. Ebenso die leichtsinnige Mutter, die das Kind allein gelassen hatte, um einen nothwendigen „Klatsch" mit einer Nachbarin zu halten.

= Ein junges Mädchen, welches mit zwei jungen Leuten gestern eine Kahnfahrt auf dem Rheine machte, fand ein frühzeitiges Ende durch Ertrinken. Durch einen noch nicht aufgeklärten unglücklichen Zufall kenterte der Kahn, wobei das Mädchen leider seinen Tod fand, während die beiden anderen Insassen des verunglückten Fahrzeuges gerettet wurden.

† An dem bei Hamm vorbeiführenden Eisenbahndamme brannte gestern wieder auf einer kurzen Strecke das hohe Gras. Es wird vermuthet, daß das Feuer durch Funken aus der Lokomotive entstanden ist!

§ Ueber eine Montagskeilerei geht uns noch nachträglich Bericht zu, die in der Duisburgerstraße von drei Burschen inszenirt wurde. Die geringfügige Ursache war die Weigerung des Einen, einem Zweiten eine Zigarre zu schenken. Dieser, ob der Weigerung erbittert, vergalt dieselbe mit einer Ohrfeige. Diese sollte ihm indeß theuer zu stehen kommen, denn nunmehr warfen sich Freund 1 und 3 auf Freund 2 und prügelten ihn so windelweich, daß er mühsam nur vom Schauplatz der That hinweghumpeln konnte. Als Dank für die geleistete Hülfe theilte nunmehr Freund 1 mit Freund 3 seinen ganzen Zigarrenvorrath.

§ Vorgestern wurden im südlichen Stadttheile aus dem Laden eines Metzgers mehrere Gläser Sardellen gestohlen. Der Dieb muß ganz entschieden ein „Leckermäulchen" gewesen sein, denn verschiedene Würste, die ebenfalls in der Nähe hingen, ließ er unbeachtet.

*. In der von uns gebrachten Meldung, daß der Sohn eines hiesigen Geschäftsmannes wegen eines Sittlichkeitsvergehens verhaftet, gegen 2000 M. Kaution jedoch wieder entlassen worden sei, wird uns berichtigend mitgetheilt, daß der Verhaftete schon vor dem Kautionsangebot auf freien Fuß gesetzt wurde.

△ Strafkammer-Sitzung vom 23. Juni. In der Verhandlung gegen den Direktor der Rheinisch-Westfälischen Rückversicherungs-Gesellschaft wurde die Zeugenvernehmung erledigt. Die Anklage dreht sich in ihrem Schwerpunkt nur und allein um die vielfach erwähnte Klausel, welche der Angeklagte in seinen Verträgen, die er mit anderen Gesellschaften thätigte, einfach fortließ. Die Auffassung, ob der Angeklagte loyal verfuhr, als er solche Verträge stipulirte, ist verschieden. Während einige der Sachverständigen behaupten, daß, wo die fragliche Klausel fehle, sei es nothwendig gewesen, daß sie in den Verträgen dann strikte aufgeführt worden wäre, ob sich die Rheinisch-Westfälische Rückversicherungs-Gesellschaft dann für berechtigt erachtete sich rückwärts zu decken, wenn ihr auch schon Kenntniß von Schäden zugegangen sei. Zeuge Steuer, Assekurateur in Brüssel, hat zwischen der Gesellschaft des Angeklagten und mehreren belgischen Gesellschaften Verträge vermittelt. Er hat in einem Falle den Direktor einer belgischen Versicherungs-Gesellschaft auf das Fehlen der Klausel, die sonst in allen Verträgen enthalten sei, aufmerksam gemacht. Der Direktor habe indeß in dem Fehlen nichts Auffälliges gefunden und vielmehr geäußert, das mache nichts, denn es sei doch ungemein schwer, einer Gesellschaft nachzuweisen, daß sie Kenntniß von einem Schaden gehabt habe. Zeuge Thissen, Generaldirektor der Gladbacher Rückversicherungs-Gesellschaft, bezeichnete es als widersinnig, daß es dem Direktor einer Gesellschaft entgehen könne, daß ein so wichtiger Paragraph, wie der in Rede stehende, in dem Vertrage fehle. Er hält es nicht für nöthig, daß der Angeklagte in den Vertrag hineinzusehen brauchte, daß es seiner Gesellschaft gestattet sein solle, auch dann Rückversicherung zu nehmen, wenn ihr schon Schadenfälle bekannt seien. Bei der Vernehmung des Zeugen in der Voruntersuchung haben eigenthümliche Mißverständnisse obgewaltet, die heute beglichen wurden. Während früher die Aussage des Zeugen zum Nachtheile des Angeklagten lautete, lautet sie heute zum Vortheil des Beschuldigten. — Die zweite Strafkammer verhandelte am 23. Juni gegen 4 Tagelöhner von hier, die in einem Geschäfte der Herzogstraße Futtermehl gestohlen und verkauft hatten. Die Hauptthäter wurden zu 1 Jahr resp. 15 Monaten Gefängniß verurtheilt, auch sofort verhaftet. Die beiden anderen Angeklagten erhielten 6 Wochen resp. 7 Monate Gefängniß. — Wegen unordentlicher Buchführung wurde die jetzt geschäftslose Henriette P. von hier mit 1 Tag Gefängniß bestraft. — Zu einer 14monatlichen Gefängnißstrafe wurde Knecht Wilhelm Sch. genommen, der auf Gerather-Hof bei Rath Kleider, eine Uhr und eine Börse gestohlen hatte. — Schreiner Joseph W. aus Benrath, der sich der Mißhandlung unter Anwendung eines Messers schuldig gemacht hatte, wurde mit 18 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Einen Monat Gefängniß erhielt Julius W., der sich der Fälschung schuldig gemacht hatte.

Kunst und Wissenschaft.

)(Am 20. d. M. verstarb im Alter von 78 Jahren der Nestor der Berliner Bildhauerschule Albert Wolff, einer der Lieblingsschüler von Ch. D. Rauch, dessen Richtung auch seine zahlreichen bildnerischen Schöpfungen angehören. Mit besonderem Glück behandelte Wolff, der in den Jahren 1844 bis 1846 seine Studien in Italien fortgesetzt hatte, wildbewegte Reitergruppen, wie in dem Löwenjäger auf der Freitreppe der Königlichen Museen (1849), dem Seitenstück zu Kiß' berühmter Amazone. Unter den Idealgruppen der Schloßbrücke führte er diejenige der „Pallas, welche den Jüngling zum Kampfe geleitet", aus. Auch zahlreiche Reiterstandbilder, die König Friedrich Wilhelm's III. im Lustgarten, König August's in Hannover (1861) und die Statuen seiner Landesfürsten Georg von Mecklenburg-Strelitz und Friedrich Franz I. von Mecklenburg-Schwerin geben Zeugniß von seiner Befähigung auf dem Gebiet der Monumental-Skulptur. Mit dem Künstler, welcher seit 1866 dem Lehrkörper der Berliner Akademie und später auch deren Senat angehörte, verliert die Berliner Künstlerschaft einen ehrwürdigen Vertreter der Ueberlieferung jener großen Epoche der Bildnerei, die nach dem Schöpfer des Friedrichs-Denkmals, an welchem Wolff übrigens auch mitgearbeitet, ihren ruhmreichen Namen führt.

)(Ein Triumph der Chirurgie. In den medizinischen Kreisen Wiens erregt gegenwärtig eine Operation Aufsehen, welche der ausgezeichnete Nervenarzt Professor Benedikt gemeinsam mit dem bekannten Chirurgen Professor v. Mosetig ausgeführt hat. Den beiden genannten Professoren ist es gelungen, einen von Geburt an epileptischen Knaben durch einen chirurgischen Eingriff zu heilen. Die Idee, die Fallsucht, diese furchtbare Krankheit, gegen die man seit undenklichen Zeiten vergeblich ein Heilmittel sucht, durch Operationen am Gehirn zu bekämpfen, ist nicht neu; erst den beiden Wiener Gelehrten war es aber vorbehalten, ein Verfahren einzuschlagen, welches, so weit man nach dem bereits vorliegenden Falle urtheilen darf, den Keim hoffnungsvoller Entwicklung in sich trägt. Die in verschiedenen Ländern Europa's gemachten Versuche, gegen die angeborene Epilepsie operativ vorzugehen, waren nicht gehörig wissenschaftlich begründet. Erst ein den medizinischen Blättern kürzlich von Professor Benedikt veröffentlichter Fall hat dazu geführt, ein wirkliches Heilverfahren einzuschlagen, das nicht auf der unrichtigen Voraussetzung des Gehirndruckes beruht, sondern auf der Ausschaltung des eigentlichen Organs der Epilepsie, an der Gehirnrinde. Das Verfahren des Professor Benedikt beruht auf zwei Voraussetzungen. Wenn es auch bei den Epileptikern den Anschein hat, als ob die Krämpfe und Zuckungen sich auf den ganzen Körper erstrecken, so sind ursprünglich doch nur ein oder zwei Organe, wenige Theile des Körpers, erkrankt, und erst von diesen verbreiten sich dann die Krankheits-Symptome auf den ganzen Körper. Den erkrankten Körpertheilen entsprechen gewisse Stellen des Gehirns, oder, genauer gesagt, der grauen Gehirnrinde, und diese Stellen — in der Medizin werden solche eng umschriebene, gewisse Funktionen versehende Gehirnpartien „Centren" genannt — sind der eigentliche Sitz der Krankheit. Professor Benedikt ist auf Grund seiner Schädelstudien dazu gelangt, daß er an dem Schädel eines lebenden Menschen genau die Stelle zu bestimmen vermag, die man öffnen muß, um darunter dieses oder jenes „Centrum" der Gehirnrinde zu finden. Die Methode des Professors Benedikt ist so genau, daß die Wunde in der Schädeldecke keinen größeren Durchmesser als höchstens einen Centimeter zu haben braucht. Alle diese Voraussetzungen des Professors Benedikt haben sich strengstens bewahrheitet bei der jüngst auf der Klinik des Prof. v. Mosetig im Allgemeinen Krankenhause vorgenommenen Operation. Der Patient ist ein fünfzehnjähriger Knabe, Joseph W., und von Geburt an epileptisch. Durch eine genaue Beobachtung des Patienten konstatirte Prof. Benedikt, daß das ursprünglich von der furchtbaren Krankheit ergriffene Organ eine der Extremitäten sei. Seine Kenntnisse der geometrischen Konstruktion des menschlichen Schädels setzten Prof. Benedikt in die Lage, die Stelle des Schädels des Joseph W. anzugeben, die mit dem „Trepan" angebohrt werden mußte, wenn man das der erkrankten Extremität entsprechende „Centrum" finden wollte. Prof. v. Mosetig nahm die Trepanation an dieser Stelle vor und der Theil der grauen Gehirnrinde unter der kleinen Wunde wurde abgetragen. Der Schädel wurde sodann geschlossen. Seither hat der Patient keinen epileptischen Anfall mehr gehabt. Die in so wichtigen Dingen gebotene Vorsicht gestattet es nicht bei der Kürze der verflossenen Zeit, von einer definitiven Heilung zu sprechen. In der nächsten Zeit werden die beiden Gelehrten eine ganze Reihe von solchen Operationen ausführen.

Vermischte Nachrichten.

* Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich am Dinstag Nachmittag auf dem Langen See bei Schmöckwitz zugetragen. Der Fischermeister Kranz aus Berlin beauftragte einen Fischerknecht, eine Anzahl leerer Fischböte von Berlin bis in die Nähe von Königs-Wusterhausen zu bringen. Der Knecht bat nun am Oberbaum den Kapitän des Schleppdampfers „Paul" der Vereinigten Berliner Mörtelwerke, welcher leere Sandkähne nach der Oberspree schleppen sollte, u. a. die Erlaubniß, seine Fischkähne von dem Dampfer mitschleppen lassen zu dürfen. Der Kapitän gab diese Erlaubniß und willigte darein, daß die Fischkähne gleich hinter dem Dampfer an diesen befestigt wurden, während die großen Sandkähne etwa vierzig Schritt hinter dem Dampfer nachgeschleppt wurden. In der Nähe von Schmöckwitz bat nun der auf den Fischkähnen befindliche Knecht den Kapitän, ihn mit seinen Kähnen vom Dampfer zu trennen. Der Kapitän kam dieser Aufforderung nach, band das Tau, mit welchem die Fischkähne an dem Dampfer befestigt waren, los, unterließ es aber, den Dampfer zum Stillstand zu bringen, so daß der Fischerknecht nicht mehr im Stande war, seine Kähne schnell genug aus dem Bereich der von dem Dampfer geschleppten großen Sandkähne zu bringen, und so wurde er mit seinen Fischkähnen von den Lastkähnen überrannt und versank mit den Kähnen in die Tiefe. Obgleich der Dampfer jetzt sofort stoppte und alle möglichen Rettungsversuche gemacht wurden, gelang es nicht, den Verunglückten zu retten. Der Leichnam des Mannes, dessen Namen man nicht einmal weiß, ist noch nicht gefunden worden, während die Fischkähne bald nach dem Unfalle in Schmöckwitz geborgen wurden.

* Einem Unfall auf dem Haff ist der Rechtsanwalt Stadthagen aus Elbing zum Opfer gefallen. Er hatte gestern in Gesellschaft mit vier anderen Herren und einem Bootführer mit dem Schichau'schen Segelboot „Corsar" eine Vergnügungsfahrt über das Frische Haff nach dessen herrlichen Uferlandschaften und nach Kahlberg unternommen. Um 5 Uhr Nachmittags wurde die Rückfahrt angetreten. Es hatte sich ein ziemlich starker Wind erhoben und man spannte ein Segel auf. St. wollte nahe am Rande des Fahrzeuges stehend ein zweites Segel befestigen helfen, als ein heftiger Windstoß heranbrauste, der ihm das Segel entgegenwarf. Als sich in diesem Augenblick das Boot zur Seite neigte, glitt er von dem glatten Verdeck nieder und fiel über Bord. Sofort rissen ihn die Wellen von dem Fahrzeug fort, das in anderer Richtung davongetrieben wurde, so daß es unmöglich war, ihm vom Boote aus zu Hülfe zu eilen. Als ihm einer der Insassen des Bootes den Rettungsgürtel zuwerfen wollte, stürzte er gleichfalls in's Wasser. Doch gelang es, diesen zu retten. St. kämpfte unterdeß schwimmend gegen die Wellen an, sank jedoch plötzlich, von einem Herzschlage getroffen, unter und konnte nur als Leiche aus dem Wasser herausgezogen werden.

* Boshafte Kritik. Autor: „. . . Ich sage Ihnen, mein Fräulein, so eine Novelle schreibe ich pfeilschnell nieder; ich schüttle sie förmlich aus den Aermeln." — Dame: „Das glaub' ich Ihnen gerne. Ihre Novellen haben aber auch alle so etwas Aermliches!"

* Ein Schreckschuß. Ein Soldat aus dem untern bayrischen Wald schrieb seinen Eltern aus Passau die freudige Nachricht, daß er zum Gefreiten ernannt worden sei. Als seine Mutter diese Post hörte, erbleichte sie und rief weinend aus: „Um Gotteswillen, der Hans wird ja doch koan derschoss'n hab'n!"

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 23. Juni. Die Abreise des italienischen Königspaares erfolgt morgen Mittag von Wildpark nach Frankfurt.

* Braunschweig, 23. Juni. Professor Noack hier erhielt einen Brief von Dr. Stuhlmann aus Bukoba vom 2. April. Von der Ankunft Emin Paschas in Bukoba ist noch nicht die Rede, noch viel weniger findet sich irgend eine Andeutung, welche auf Emins Tod schließen lassen könnte. Demnach ist die Todesnachricht wohl falsch.

* Wien, 23. Juni. Fürst Bismarck reiste heute Nachmittag halb 4 Uhr mit dem Salzburger Schnellzug nach München ab.

* Chicago, 23 Juni. Demokratische Konvention. Bei dem ersten Wahlgange wurden abgegeben für Cleveland 616, für Hill 112, für Boies 103 und für German 36 Stimmen. Auf die übrigen Kandidaten entfielen 31 Stimmen.

---

* Aachen, 23. Juni. Die gegen den Begründer des Zeitungsmuseums, Herrn O. v. Forckenbeck, hierselbst, eingeleitete Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung ist eingestellt worden. Die Sache hatte keine weitere Unterlage, als daß in dem Zeitungsmuseum unter den andern Blättern auch ein amerikanisches Preßerzeugniß ausgelegen hatte, welches die angebliche Majestätsbeleidigung enthielt. Ein Leser lohnte die Gastfreundschaft des unentgeltlich zugänglichen Museums mit der schmählichen Anzeige beim Staatsanwalt. Die kleinliche Angelegenheit scheint sich unverhältnißmäßig lange hingeschleppt zu haben, denn andere ungefähr gleichzeitige Anklagen sind schon seit Monaten erledigt.

* Magdeburg, 23. Juni. Der Raubmordprozeß Erbe-Buntrock hat heute unter großem Andrange des Publikums vor dem hiesigen Stadtgericht begonnen. Den Vorsitz führt Landgerichtsrath Polte. Buntrock ist vollständig geständig.

* Przibram, 23. Juni. Im 24. Horizonte des Adalbertschachtes, 700 m vom Marienschachte entfernt, wurden zwei Abschiedsbriefe verunglückter Bergleute Franz Soukup und Franz Liska, auf 31 dünne Patronenhülsen geschrieben, aufgefunden. Die von inniger Gottesfurcht zeugenden Zeilen enthielten rührende Abschiedsworte an die Familien und Auskunft über die entsetzlichen Stunden im Schachte Angesichts des bevorstehenden Todes. „Wir waren an unserem Werke," schreibt Soukup, „als Leute zu uns kamen und mittheilten, sie könnten nicht heraus. Wir irrten hin und her und versuchten zum Schacht zu gelangen, vergebens. Wir warteten auf Hülfe, sie kam aber nicht. So lange es ging, beteten wir, dann wurde einer nach dem andern von Schwäche übermannt und sank um." Zum Schluß heißt es in dem Briefe: „Theures Weib! Die letzten Worte schreibe ich in großer Angst. Der Kopf schmerzt, der Geist wird schwach, die Ewigkeit naht." Ferner werden über häusliche Angelegenheiten Verfügungen getroffen und die Frauen gebeten, die Schulden zu bezahlen und die Kinder in Gottesfurcht zu erziehen.

* Petersburg, 23. Juni. Aus Astrachan wird gemeldet, in Ulum Ada seien einzelne Fälle asiatischer Cholera vorgekommen, davon einer mit tödtlichem Ausgange. Auf der ganzen Linie der Transkaspibahn sind demgemäß Maßregeln gegen Seuchen getroffen worden. In dem gesammten Transkaspigebiet herrscht furchtbare Hitze.

Jedermann wird es wohl schon empfunden haben, wie unangenehm es ist, einen schlechtsitzenden Anzug tragen zu müssen. Ich ändere solche Kleidungsstücke, wenn auch bereits verschiedene Schneider ihre Kunst vergeblich daran probirt haben, unter Garantie des guten Sitzens um. Gleichzeitig empfehle mich im Anfertigen sämmtlicher Herren-Garderobe zu billigen Preisen. Anzüge schon von 40 Mark, Ueberzieher von 38 Mark an. 1088e

Christian Göb, Schneidermeister, Kreuzstr. 7, 1. Etg.

NB. Gebrauchte Kleider nehme in Zahlung.

Die Anfertigung

von

Arbeits-Ordnungen

für Betriebe mit mehr als 20 Arbeitern, sowohl in Plakat- als Buchform, übernimmt die **Buchdruckerei** von

BLEIFUSS & Co.,

Verlag der Düsseldorfer Bürger-Zeitung,

Klosterstrasse 29.

—— Schnelle und prompte Bedienung. ——

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 23. Juni, Vorm. 8 Uhr.

Wind: SO. — Luftwärme: + 13. — Barometer: 27—5.

Voraussichtliches Wetter am 24. Juni: Etwas kühleres, theils heiteres, theils wolkiges Wetter mit etwas Regen.

Wasserstands-Nachrichten.

Kehl, 23. Juni. Rhein. 11 Uhr Morgens 3,89, gefallen 0,01 m.

Lauterburg, 23. Juni. Rhein. Vormittags 5,06, gefallen 0,12 m.

Maxau (bair.), 23. Juni. 11 Uhr Vormittags 5,02, gefallen 0,10 m.

Mannheim, 23. Juni. 12 Uhr Mittags 5,40, gefallen 0,14 m.

Mainz, 23. Juni. Rhein. 12 Uhr Mittags. 2,88, gefallen 0,05 m.

Bingen, 23. Juni. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,80, gefallen 0,08 m.

Caub, 23. Juni. Rhein. 7 Uhr Morg. 3,25, gef. 0,12 m.

Koblenz, 23. Juni. Rhein. 6 Uhr Morgens 3,12, gefallen 0,08 m.

Trier, 23. Juni. Mosel. 12 Uhr Mittags 0,24, gestiegen 0,00 m.

Köln, 23. Juni. Rhein. 11 Uhr Morgens 3,50, gefallen 0,03 m.

Düsseldorf, 23. Juni. Rhein. 8 Uhr Morgens 3,32, gestiegen 0,01 m.

Ruhrort, 23. Juni. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,88, gestiegen 0,06 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 23. Juni. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 20,—, 2. Qual. M. 19,—, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 18,40, 2. Qual. M. 16,90, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 13,60, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Avehl (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 8,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 48,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 54,—, Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 55,50. Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3,— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 116,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Köln, 23. Juni. Fruchtmarkt. Weizen —, Roggen 18,50 Gerste —, Hafer 14,60 M. Zufuhr 6 Sack Weizen, 16 Sack Roggen und 179 Sack Hafer.

Berlin, 23. Juni. Fruchtbörse. Weizen Juni 181,—, Juni-Juli 181,—, Juli-Aug. 181,—, Sept.-Okt. 181,50, Roggen Juni 190,—, Juni-Juli 192,25, Juli-Aug. 182,—, Sept.-Okt. 176,25, Hafer Juni 149,50, Juni-Juli 149,50, Juli-Aug. 146,75, Sept.-Okt. 146,50, Mais Juni 000,00, Juni-Juli 125,—, Rüböl vorr. mit Faß 52,—, vorr. ohne Faß 51,30, Juni 00,00, Sept.-Okt. 51,90, Spiritus 70er vorr. 37,50, Juni-Juli 36,30, Juli-August 36,50, Aug.-Sept. 36,90, Sept.-Okt. 37,20, 50er vorräthig 00,00, Petroleum vorräthig 21,40, Roggenmehl 0/1 Juni 26,60, Juni-Juli 26,40.

Stettin, 23. Juni. Fruchtbörse. Weizen Juni 196,30, Juni-Juli 196,—, Sept.-Okt. 186,— M., Roggen Juni 187,—, Juni-Juli —,—, Sept.-Okt. 171,50, Rüböl Juni 52,—, Sept.-Okt. 52,— M. Spiritus 70er vorr. 37,—, Juni-Juli 35,70, Aug.-Sept. 36,30 M. Hafer vorr. 143—154. Petroleum vorr. 10,— M.

Breslau, 23. Juni. Spiritus 50er Juni 55,75, 70er Juni 36,—, Juni-Juli —,—, Aug.-Sept. 36,30 M. Roggen Juni 190,—, Juni-Juli —,—, Sept.-Okt. 167,—, M. Rüböl Juni 54,—, Sept.-Okt. 54,— M.

Posen, 23. Juni. Fruchtbörse. Spiritusvorr. 50er 55,—, 70er do. 35,30.

Wien, 23. Juni. Fruchtbörse. Weizen Mai-Juni 8,92G. 8,97B. Herbst 8,19G. 8,22B. Roggen Frühjahr 8,44G. 8,46B. Herbst 7,40G. 7,43B. Mais Mai-Juni 5,14G. 5,17B. Juli-Aug. 5,16G. 5,19B. Hafer Frühjahr 5,74G. 5,77B. Herbst 5,82G. 5,85B. Raps Aug.-Sept. 12,20—12,30.

Pest, 23. Juni. Fruchtbörse. Weizen vorr. fester, Mai-Juni 8,58G. 8,60B. Herbst 7,91G. 7,93B. Hafer Mai-Juni 0,00G. 00,0B. Herbst 5,36G. 5,38B. Mais Mai-Juni 4,80G. 4,82B. Juli-Aug. 4,80G. 4,82B. Kohlraps 11,60—11,70.

Köln, 23. Juni. Kleiner Viehmarkt. Auftrieb: 362 Schweine, 1. Sorte zu M. 61, 2. 58, 3. 55 M. die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft flott, fette Schweine nicht gesucht.

Krefeld, 21. Juni. (Köln. Volksztg.) Der heutige Wochen-Viehmarkt war weit besser beschickt als in den letzten Wochen. Es waren 112 Stück Großvieh zur Stelle, sehr verschiedene Waare. Bei stark besuchtem Markte war die Nachfrage zögernd und zog sich der Handel lange hin; schließlich wurde alles verkauft. Die Preise hielten sich mit dem letzten Markte auf gleicher Höhe. — Beste Waare die 50 Kil. M. 63,00—66,00, Mittelwaare auf M. 63,00 und minderwerthige auf M. 60,00. In fetten Kälbern ist das Angebot schwach, die Nachfrage flau, die Preise ohne Aenderung; die 50 Kilo Lebendgewicht kosten M. 33,00—35,00. Häute ohne Hörner 22 Pfg. das Pfd., mit Hörnern 20 Pfg. Fett: Talg 24 Pfg., Nieren- 30 Pfg. das Pfd.

Essen, 20. Juni. (Viehmarkt.) Auftrieb 533 Faselschweine und Ferkel. Handel lebhaft. Sechswochen-Ferkel M. 13—18, Zehnwochen-Ferkel 22—26, halbjährige Schweine M. 40—50.

Dinslaken, 21. Juni. Viehmarkt. Zugeführt: 540 Stück tragende und frischmilchende Kühe sowie Rinder. Der Handel war schleppend. Am Schweinemarkt betrug die Zufuhr 519 Stück aller Gattungen. Saugschweine, 4—8 Wochen alt, M. 3,00—5,50 die Woche, Faselschweine, 14—20 Wochen alt, M. 23—34 das Stück, fette, welche wenig angetrieben, M. 57—60 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Handel sehr lebhaft. — Nächster Markt: Dienstag, 5. Juli cr.

Coursbericht.

Berlin, den 23. Juni 1892.

Industrie-Papiere.

	22. Juni	23. Juni
Aachen-Höng. ungew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	148,50	148,00
Annener Gußstahl	128,75	129,10
Aplerbecker Act.-B.	128,75	129,60
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	442,00	440,00
Berzelius, Bensb.-Gld.	129,75	129,50
Bochumer Bergw. Lit. C.	43,75	43,00
Bochumer Gußstahl	134,70	133,10
Bonifazius	101,50	101,75
Borussia in Dortmund	3,00	2,90
Concordia Bergwerks-Ges.	82,00	82,25
Consolidation	156,00	155,90
Dannenbaum-Zeche	99,25	96,00
Donnersmarckhütte	79,00	79,00
Dortmunder Act.-Brauerei	340,50	340,00
" Bergbau A.-A.	20,00	16,50
" Löwenbräu	151,25	151,00
" Union-Brauerei	235,00	235,90
" " Vorz.-A.	63,40	62,40
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
" Draht-Industrie	61,50	61,00
" Waggonfabrik	154,10	154,10
Elberfelder Farbenfabrik	198,50	198,50
Eschweiler Bergwerk	92,75	91,50
Gelsenkirchener Bergwerk	140,20	140,90
Gelsenkirchen Munscheid	86,50	86,50
Gerresheimer Glashütte	111,00	111,50
Große Berliner Pferdebahn	226,75	228,25
Grusonwerk	141,50	141,90
Hagener Gußstahl	122,25	122,50
Harkort Bergwerk umg.	98,80	00,00
" " Vrz.-A.	83,25	81,50
Harkort Brückenbau umg.	129,75	130,50
" " Vrz.-A.	146,00	147,00
Harpener Bergbau-Ges.	150,00	149,75
Herbrand Waggon	125,00	125,25
Hibernia Bergwerks-Ges.	122,00	121,40
Hochdahl umgew.	25,10	25,00
Höfel-Brauerei	128,50	130,00
Hörder Hütte A.-A.	37,50	38,10
Kölner Bergwerk	145,00	146,00
König Wilhelm umg.	129,50	129,75
Lauchhammer	86,10	86,00
Laurahütte	114,00	113,75
Louise Tiefbau	79,00	77,90
" B.-Act.	118,00	116,00
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	231,80	229,00
Nordd. Lloyd (1000)	110,50	110,60
Phönix, Bergwerk Lit. A.	91,50	91,00
" Lit. A. abgest.	107,75	108,00
Ponglsche Spinnerei	76,75	76,75
Rheinische Anthracit-Kw.	88,90	88,90
Schulz-Knaudt	127,75	121,75
Stolberger Zinkh.-Ges.	49,50	50,25
" Vrz.-A.	113,80	113,90
Trust Dynamite	134,40	134,90
Westfälische Draht-Industrie	97,50	97,50
Wittener Gußstahl	121,00	121,75
Wurm-Revier	95,00	96,00

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen ꝛc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Freitag.

„Allgemeiner Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Realschule, Klosterstraße.

„Düsseldorfer Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Turnhalle, Bleichstraße.

„Evangel. Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Brand, Friedrichstraße.

„Gabelsberger Stenographen-Verein". Abends ½9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Rest. Becker, Schwanenmarkt.

„Golzheimer Männer-Gesangverein". Abends Probe. Vereinslokal: „Zum Hippert" (Stübben).

„Lierenfelder Männer-Gesangverein". Abends halb 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Pauli, Lierenfeld.

„Männer-Gesangverein der Firma Ernst Schieß". Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Hotel „Prinz Leopold", Leopold- und Heinestraßen-Ecke.

„Oberbilker Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Turnhalle, Höhenstraße.

„Vorwärts", Radfahrer-Verein. Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Kaisersaal, Kasernenstraße.

„Novelia", Roller'scher Stenographenverein, Neuß, Abth. f. Praxis. Halb 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Rest. Hamacher, Markt.

Carl Fuchs,

3 Grabenstrasse 3. **3 Grabenstrasse 3.**

Goldschmiede-Werkstätte

zur sauberen und geschmackvollen Ausführung aller vorkommenden Arbeiten.

Spezialität: **Fabrikation von Trauringen** in jedem Feingehalt. — **Vergoldungen** in allen Farben, auch Feuervergoldung. — **Versilberungen** für Bestecke, Kunst- und Schmuckgegenstände. — **Schnelle Besorgung aller Reparaturen.** —

Ankauf und Eintausch
von altem **Gold** und **Silber** zum höchsten Werthe. 776

Max Bark, Juwelier, Flingerstr. 8.

Mein reichhaltiges Lager in
Trauringen
von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bringe bei billigster Façonberechnung in empfehlende Erinnerung.

Sämmtliche Ringe sind mit dem gesetzl. Feingehalts-Stempel versehen.

Ankauf u. Umtausch v. altem Gold u. Silber.

Dampf-, Kunst-, Färberei-, Wasch-, chemische Reinigungs- und Reparatur-Anstalt.

Durch Engagement eines bewährten Farb- und Waschmeisters, welcher in den ersten Geschäften Belgiens, Frankreichs, Hollands und Deutschlands vorstand, habe ich mein Geschäft vergrößert.

Waschen, chemisch Reinigen und Färben der Herren- und Damen-Garderoben. **Specialität:** Entglänzung der Kammgarn- u. Normalstoffe. Waschen und Färben der Vorhänge. Chemisches Reinigen und Färben von Seide, Sammet, Plüsch, Teppichen, Dekorations- und Polstermöbeln u. s. w. 942

Trauersachen in 24 Stunden.

Ferd. Jos. Malo, Steinstraße 19 b.

Bitte auf die Hausnummer zu achten!

Für Brautleute!

Einen gediegenen Haushalt in

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

erhält man im **Möbel-Magazin** von

Theodor Böckem,

Schreinermeister,

Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.

Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt. 687

Unter Garantie!

Größte Auswahl in wirklich soliden

Taschenuhren

zu niedrigen Preisen.

Jede Uhr wird gewissenhaft abgezogen und wird für genauesten Gang 3 Jahre schriftliche Garantie gegeben. 205

Werkstätte

für sämmtliche vorkommenden Reparaturen unter Garantie.

Wilh. Schürmann, Uhrmacher,

Karlsplatz 9 gegr. 1840 Karlsplatz 9.

L. Abraham,

20 Corneliusstr. 20, früher Kreuzstr. 9,

kauft zum höchsten Preise

Zink, Zinn, Messing, Kupfer, Blei, altes Eisen, Knochen und Lumpen.

Bügelbolzen von Kern-Schmiedeeisen von 30 Pfg. an in allen **Sorten vorräthig.** 216

20 Corneliusstraße 20.

Grosses Cigarren-Lager

in nur anerkannt preiswerthen Marken.

Cigaretten-, Rauch-, Kau-u. Schnupftabake.

Herm. Otto, Karlsstr. Nr. 100.

Bitte zu probiren.

Cigarren-Import.

Empfehle **Wiener Meerschaum-Cigarren-Spitzen** in schöner und grosser Auswahl.

Spitzen mit Monogramm genau nach Zeichnung

Jeder Deutsche, welcher ein Freund des Reisens und des Wanderns ist, sollte auf:

„Frisch auf“,

Illustrirte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde, abonniren und zwar nur **bei der nächsten Postanstalt,** wo man wohnt, für 1,25 Mark vierteljährlich. „Frisch auf“ ist der offizielle Wandergruss des Verbandes deutscher Touristenvereine mit seinen circa 24,000 Mitgliedern.

Hochinteressantes Blatt für Jedermann!

Für Hotels, Restaurationen und Cafés in Deutschland und im Auslande unentbehrlich! Erscheint in Berlin am 1., 10. und 20. jeden Monats in grossem Format. Probenummern gratis durch die Expedition von „Frisch auf“, Berlin, Prinzen-Strasse 86.

Abonnements müssen sämmtliche Postanstalten Deutschlands jeden Tag annehmen.

Eingetragen in der deutschen Postzeitungsliste pro 1891 im 3. Nachtrag No. 2276a.

Annoncen 30 Pfg. pro Zeile.

Annoncen für die „Thierbörse“ resp. „Frisch auf“ nimmt die Expedition unserer Zeitung zu Originalpreisen entgegen. 1091

Wilh. Bringmann,

8 Hohestraße Hohestraße 8

(gegr. 1828).

Empfehle mein Lager in

gold. u. silbernen Taschenuhren, Regulateuren, Pendulen u. s. w., sowie reichhaltiges Lager in **Juwelen, Gold- und Silberwaaren,**

Silber- und Alfenide-Bestecken.

Trauringe in jeder Preislage unter Garantie, zu billigen und festen Preisen. 691

Werk- und Accidenzdruckerei

Buchdruckerei

Düsseldorfer Bürger-Zeitung

Klosterstr. 29

Stereotypie – Galvanoplastik

Buchbinderei – Perforiranstalt

Anfertigung von Clichés jeder Art

Düsseldorfer

Taschen-Fahrplan

sehr übersichtlich, auf starkem Papier,

pro Stück **10** Pfg.

zu haben in der

Expedition der Düsseldorfer Bürger-Zeitung,

Klosterstrasse 29,

sowie in den Filial-Expeditionen.

Pony

mit Geschirr u. Geschäftswagen zu verkaufen. 1042

Klosterstraße 29.

— Entrée frei! —

Hohestraße 32. Hohestraße 32.

Neu! Reichshalle. Neu!

Auftreten der berühmten und allgemein beliebten

Original Steyrische National-, Concert- und Jodler-Sänger-Gesellschaft

D'Murthaler.

Direktion: **Jos. Schöpfer.** 1062

Zum ersten Male in Düsseldorf.

Vivat Hans!

Zum **Namenstage** des immer liebenswürdigen Schweizer

Herrn Hans B......

Heut' an Deinem Namenstag Johannes
Wünschen wir viel Glück, Segen und ein langes —
Leben voller Lieb' und Sonnenschein;
Mögest Du finden bald ein holdes Mägdelein.
Denn in der Liebe hast Du Aermster doch nun einmal Pech,
Meinst Du die richtige gefunden, ist sie auch schon
wieder weg.
Bist Du auch nur klein, hast Du doch ein großes Herz,
Darum zeig' Dich stark wie von Eisen und von Erz,
Schlag' die Düsseldorfer Mädchen Dir nur schnell aus
dem Sinn
Und hole Dir getrost eine Schweizerin. 1150

Schweizer, Oesterreicher, Hannoveraner.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 20. Juni: Ludwig Johann Wilhelm, S. d. Hülfs-Portiers Wilh. Irlenbusch, Ellerstr. — Den 18.: Friedrich, S. d. Schreiners Friedrich Simon, Pempelforterstr. — Den 21.: Friedrich Karl, S. d. Webers Karl Müller, Weiherstr. — Henrietta, T. d. Tagel. Heinrich Schmitz, Oberbilkerallee. — Den 22.: Cölestine Josefine, T. d. Bildhauers Franz Born, Oberstr. — Den 18.: Anna Maria Katharina, T. d. Kohlenhändlers Josef Meyer, Martinstr. — Wilhelm, S. d. Fuhrunternehmers Wilhelm Jörgens, Nordstr. — Den 20.: Jakob, S. d. Ackerers Josef Schmitz, Mörsenbroich. — Den 22.: Peter Jos., S. d. Tagel. Josef Brings, Bilkerallee. — Den 19.: Franz Bernard, S. d. Schreiners Bernard Schürmann, Dreieckstr. — Den 21.: Marg. Anna Maria, T. d. Tagel. Heinrich Offermann, Stoffeln. — Elis. Henrietta, T. d. Tagel. Heinrich Lohrum, Fürstenwall. — Den 19.: Eva Martha Wilhelmina, T. d. Fabrikarb. Adolf Menter, Winkelsfelderstraße. — Else Auguste Dorothea, T. d. Kanzlei-Diätars Karl Fischer, Fürstenwall. — Den 20.: Johann Gerhard, S. d. Versicherungsbeamten Johann Pesch, Louisenstr. — Den 22.: Johann, S. d. Tagel. Andreas Seifert, Friedrichsstr. — Den 18.: Karl Ferdinand, S. d. Formers Wilh. Menke, Friedrichsstraße. — Heinrich Michael, S. d. Tagel. Heinrich Stepruth, Karlstr. — Den 22.: Anna Maria, T. d. Schmiedemeisters Friedrich Trautmann, Ritterstr. — Wilhelm Johann Friedrich, S. d. Postpacketträgers Wilhelm Bonn, Friedrichsstr.

Gestorbene.

Den 21. Juni: Friedr. Jacobs, Agent, 69 J., Wwer., Neusserstr. — Jakob Weichel, 14 J., Herderstraße. — Christine Lengen, 6 M., Kölnerstraße. — Margaretha Ueth, o. G., 20 J., Flügelstr. — Wilhelm Scheurenberg, Gärtner, 51 J., ledig, Hamm. — Den 22.: Elisabeth Overdick, geb. Niers, 59 J., Ehefr., Buscherstr. — Sofie Balck, 4 M., Rheinwerft. — Helena Ferrier, o. G., 49 J., ledig, Lindenstr.

Erstlings- und Taufsachen

findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
698 **Jos. Bill,** Bergerstraße 2.

H. Neyers,

Bilder-Einrahmungs-Geschäft,

4 Kreuzstraße 4.

Bleichen und Renoviren von alten Kupferstichen.

Anfertigung v. **Plüschrahmen** und ähnlichen Arbeiten.

Spezialität: 428

Cartons (Passe-partout) in jeglicher Ausführung.

H. Brozio, Schreiblehrer,

42 Bolkerstraße 42,

verbessert unter **Garantie des Erfolges** auch die schlechtesten Handschriften. Erth. auch Unterricht in der **einfachen und doppelten Buchführung und Rundschrift** und empfiehlt sich zur Anfertigung **aller vorkommenden schriftlichen Arbeiten.** 281

Für Gasthöfe!

Für den 2. und 3. Juli werden ca. **200 Nacht-Logis** gesucht. Offerten mit Angabe der Zahl und des Preises werden bis zum 25. Juni erbeten an den

Gabelsberger Stenographen-Verein Düsseldorf. 1148

Privat-Entbindungsanstalt

Geschw. Schwerm, Hebammen,
Bastionsstr. 15, Düsseldorf.
Hülfeleistungen
nach wie vor auch bei **Entbindungen außer dem Hause.**

---

3 Zimmer

3. Etage billig zu vermiethen.
1155 Kölnerstraße 23.

Wehrhahn 34
3 Zimmer 1. Etage

zu vermiethen. 1157
Zu erfr. Wehrhahn 36, 1. Etg.

Zwei kleine Zimmer

3. Etage an einzelne Person zu vermiethen. 1167
Kronprinzenstraße 76.

---

2 Zimmer

zu vermiethen.
1159 Bandelstraße 30.

An einzelnen Herrn

hübsch möbl. Zimmer,

parterre u. 1. Etg., zu vermiethen.
1153 Bastionsstr. 5, 1. Etg.

Farben u. Lacke

sowie

Droguen und Materialwaaren

empfiehlt bei billigsten Preisen 1090

Martin Bayertz jr., Oststrasse 153.

Dezimal- und Tafelwaagen, Präzisionswaagen, geaichte Maaße und Gewichte, Kohlenmaaße,

fein polirt. Messingblech, Kupfer- u. Messingdrähte

empfiehlt billigst 586

Hermann Rock,

Bergerstraße 31.

Gerettet 164

(siehe Annonce Nr. 63 Adreßbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892) **werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entglänzen des Kammgarns und der Jager'schen Normal-Anzüge. Elegante Reparatur. Aussehen neu garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer,**

Grünstrasse 14, vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.

Gebetbücher

in reicher Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten, zu allen Preisen empfiehlt

Joh. Brüssel,
Ratingen. 264

Bezahle die höchsten Preise für altes Gold und Silber. 163

Wilh. Ueberle, Bolkerstr. 48.

Dem Herrn

Johann Greven

zu seinem **heutigen Namenstage** die besten 1168

Glückwünsche.

Gewidmet von H. und W.

Herrn

Jean Klee

die herzlichsten

Glück-Wünsche

zum Namenstage.
1151 **M. u. B.**

Meinem verehrten Freunde und Kollegen Herrn

Hans Bossert,

Schriftgießer,

die besten

Glück- u. Segens-Wünsche

zu seinem heutigen Namenstage.
1149 H. O.

Nach Hallgarten!

Herrn

Johann Orth

zum heutigen Namensfeste herzl. Glückwunsch und **freundl. Gruss.**

B. O., B. und J. K., Düsseldorf. 1152

Eine Dame,

welche in Bedienung der Gäste perfekt ist, **sucht Stelle** in einem **anständigen** Restaurant nach auswärts. Dieselbe hat schon seit Jahren solche Stelle vertreten. Offerten unter O H 1147 an die Expedition d. Ztg.

Mädchen,

brav und fleißig, für alle Hausarbeit gesucht. 1165
Oberstraße 15.

Ordentliches, fleißiges

Mädchen

von auswärts sucht Kunden im Waschen und Putzen. 1160
Friedrichstraße 113, 3. Et.

Eine Frau sucht Kunden im Flicken in und außer dem Hause. Heinestraße 8, 1164

Junges Mädchen

in kleinem Haushalt gesucht.
1132 Kapuzinergasse 19.

Der Aufenthalt der Gesellschaft ist nur 4 Wochen.

Circus Herzog.

Heute Freitag, den 24. Juni cr., Abends 8 Uhr:

2. Komiker-Vorstellung, oder: **Eine Vorstellung zum Todtlachen.** Wer lachen will komme heute in den Circus! In dieser Vorstellung werden wiederum sämmtliche Clowns alles Mögliche aufbieten, um durch Ausführung der neuesten Scherz-Episoden, Szenen, Intermezzo's und Entree's den geehrten Besuchern des Circus einen recht genußreichen Abend zu verschaffen. **Anhaltender stürmischer Beifall!!!**

Grösste Attraction der Jetztzeit! Der Bär als Kunstreiter.

Außerdem Auftreten nur der ersten Künstler und Künstlerinnen, Vorführungen u. Reiten bestdressirter Freiheits- und Schulpferde. Alles Nähere durch Plakate. Morgen Samstag: **Zwei Gala-Vorstellung.** Sonntag: **Zwei Vorstellungen** 4 Uhr und 8 Uhr. **In beiden Vorstellungen Der Bär als Kunstreiter.**

Junger Mann

vom Lande, mit guten Zeugnissen, **sucht Stelle** als

Hausknecht

oder sonstige Beschäftigung.

Wilhelm Schatten, Citadellstraße 13, Unterhaus.

Tapezierergehülfen

gesucht. 11[illegible]
Hohestraße 18, 2. Etg.

Lager- oder Platzarbeiter,

welcher mit Pferden umgehen kann, sucht Stelle. Derselbe ist 25 Jahre alt. Stelle mit Kost und Logis vorgezogen. Offerten u. K Z 11[illegible] an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Schreiner

auf Schiffsarbeit gesucht. 11[illegible]
Dammstraße 3.

Tüchtiger Bäckergehülfe

sofort gesucht. 11[illegible]
Jakob Maurin, Grafenberg.

Wagenlackirer-Gehülfe

gesucht. Fürstenwall 143. 11[illegible]

Einige Arbeiter

gesucht. 11[illegible]

Holzhandlung Hüttenstraße.

Gesucht

Näh- und Lehrmädchen

aus anständ. Familie für Kostüm[illegible]
1154 Wehrhahn 3, 2. Etg.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ zu berufen.